



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

579 (11.12.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156360)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Verlagsschein 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Ex. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 541 Redaktion 577 Exped. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Révue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 579.

Mannheim, Mittwoch, 11. Dezember 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Sammlung?

Die letzten Wochen einer kriegsdrohenden europäischen Krise haben die in der Wurzel und im System unrationale Haltung der Sozialdemokratie, die Ohnmacht und Untauglichkeit ihrer Friedenspolitik um jeden Preis in der entscheidendsten Weise darzulegen. Auf dem nationalliberalen Parteitag in Offenbach hat Reimann die stürmischste Zustimmung gefunden, als er die Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Krieg aufs schärfste verurteilte, als er daß Gebahren der Sozialdemokratie getadelt, die in einem Augenblick, in dem Deutschland mit der Möglichkeit eines Krieges rechnen mußte, dem Reiche in den Rücken fiel. Der Reichswehrminister hat mit diesem Verhalten der Sozialdemokratie keine neue Kraft schauen können. Auf der anderen Seite beginnt die Hege des Zentrums gegen das Jesuiten- und offenbar in manchen konservativen Kreisen starken Unwillen und bestialisches Mißtrauen hervorzuheben, wir haben mitgeteilt, daß Herr von Heydebrand auf dem Parteitag der sächsischen Konservativen sich sehr kritisch gegen eine allzu enge Freundschaft mit dem Zentrum ausgesprochen hat. Es liegt nahe über diesen Parteitag im arztigen Abendblatt der Kreuz-Zeitung ein ausführlicher Bericht vor, nach diesem hat Heydebrand Worte gesprochen, die eine gewisse Sehnsucht nach einer Wiederannäherung an die Nationalliberalen ahnen und ein großes Unbehagen gegen den zentralistischen Jesuitismus. Er führte aus:

Der deutsche Reichstag bietet nach den letzten Wahlen kein sehr schönes Bild. Ich bin weit davon entfernt, gegen die nationalliberale Partei als Ganzes etwas zu sagen. Sie ist und bleibt eine notwendige Stütze für unser deutsches Vaterland. Wenn sie es aber unternimmt, anstatt den Kampf gegen links mit den Parteien der Rechten zu führen, ihre Vorbeugen in den Gebieten der rechtsstehenden Parteien zu suchen, dann ist es schwer, zu einem Einvernehmen und gedeihlichen Zusammenhalten zu kommen. Wenn sich diese Partei nicht entschließen kann, ihre Hand nach rechts auszustrecken, dann sehe ich sehr trübe in die Entwicklung unserer politischen Zukunft hinein. Das Zentrum hat in den letzten Tagen und Wochen die Aufmerksamkeit

in einer Weise auf sich gelenkt, die ja vom Standpunkte der katholischen Interessen verständlich sein mag, die aber doch das hohe Mißfallen des überwiegenden Teils der übrigen deutschen Bevölkerung erregt hat. Wir Konservativen wissen, was wir zu tun haben. Wir halten uns für verpflichtet, die Interessen der evangelischen Bevölkerung hoch zu halten. Deshalb glaube ich, daß die konservative Partei niemals dafür zu haben sein wird, in eine Aufhebung oder Abschwächung des Jesuitengesetzes einzuwilligen (Bravo!), so unangenehm das unseren konservativen Interessen und Wünschen auch sein könnte.

So ist in allen liberalen Kreisen verstärktes Mißtrauen gegen die Sozialdemokratie und etwelches Kooperations mit ihr eine unbestreitbare Erscheinung, die Konservativen aber scheert der Sturm des Zentrums gegen das Jesuitengesetz. Das ist der Boden, aus dem ganz unwillkürlich der Gedanke einer neuen Sammlungspolitik erwächst. Sehr ausführlich wird er heute in einem Artikel der Nationalliberalen Korrespondenz behandelt. Wir geben diesen vollständig wieder, da er dem Anschein nach die Anschauungen unserer Parteiführer im Reich und in Preußen zum Ausdruck bringt und in den innerpolitischen Entwicklungen der nächsten Zeit, wenn nicht alle Anzeichen und Beobachtungen trügen, eine ziemlich große Rolle spielen dürfte:

An den neuesten Zentrumsantritt gegen Kanzler und Bundesrat wird da und dort die Hoffnung auf eine Schwächung im parteipolitischen Aufmarsch geknüpft. Insbesondere denkt man an eine Wiederannäherung der Konservativen und der Nationalliberalen. Genährt wird diese Hoffnung durch eine Rede des Führers der preussischen nationalliberalen Landtagsfraktion, des Abg. Dr. Friedberg in Bosen, in der dieser an die großen historischen Traditionen der beiden Parteien erinnert und es wohl für möglich erklärte, die gemeinsame Mitte im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung unseres Vaterlandes wiederzufinden. Fast gleichzeitig mit Dr. Friedberg hat der Führer der Reichstagsfraktion und der Gesamtpartei, Abg. Bassermann, sich in einer Rede in Breslau gleichfalls mit parteipolitischen Zukunftsmöglichkeiten beschäftigt und dabei einen Zusammenhalt der Parteien der Mitte gegen den Radikalismus links und rechts das Wort geredet.

Man glaubte daraus schließen zu dürfen, der Abg. Bassermann habe mit dieser seiner Äußerung einen neuen Kampf gegen die konservative Partei proklamieren wollen und befinde sich deshalb in schroffem Gegensatz zum Abg. Friedberg. Diese Schlussfolgerung ist aber völlig falsch.

Wohl hat Herr Bassermann nach den vorliegenden Berichten bei Erörterung der mittleren Parteien neben Nationalliberalen nur die frei-konservativen genannt, aber schon der Gegensatz zum Radikalismus rechts und noch mehr der ganze Zusammenhang, in dem die Bemerkung gefallen ist, ergehen, daß der nationalliberale Führer alle diejenigen Elemente einbeziehen wollte, die noch nicht dem Radikalismus auf beiden Seiten verfallen sind, also auch alle „gemäßigt“ konservativen, die im Bunde mit dem Zentrum trotz allem nicht das Ideal konservativer Staatspolitik erblicken können und die auch nicht gewillt sind, sich in allem und jedem dem Kommando des Hochparlamentarismus zu unterwerfen. Lediglich die freikonservative Partei als solche einzuladen, lag auch schon aus dem Grund kein Anlaß vor, weil sich bekanntlich auch in dieser Partei nicht wenige Elemente befinden, die dem Hochparlamentarismus näher und der nationalliberalen Partei feindlicher gegenüberstehen als manche Konservative. Stellt man also die Äußerung des Herrn Bassermann in ihren Zusammenhang hinein, dann wird man auch erkennen, daß der nationalliberale Führer nur wiederholt hat, was er all die Jahre als einziger Ausweg aus der inneren Misere bezeichnet hat: ein Zusammenwirken von gemäßigt Liberalen und gemäßigt Konservativen ein Arbeitsbündel, von dem das Zentrum nicht gerade ausgeschlossen zu sein braucht, der es aber auch nicht notwendig hat, die Mitwirkung dieser Partei durch irgendwelche Ueberzeugungsopfer zu erkaufen.

In ganz der gleichen Richtung bewegte sich der Gedankengang des Abg. Dr. Friedberg. Wer da freilich meint, Herrn Dr. Friedberg stelle sich die Sache so dar, als ob die nationalliberale Partei nimmer als reumütiger Sünder in die Arme der Konservativen zurückkehren solle, der ist auch hier im Zentrum. Gewiß galten seine Mahnworte zunächst der eigenen Partei; nicht minder aber richteten sie sich auch an die Adresse der Konservativen, und was er von diesen

erwartet, das hat Herr Dr. Friedberg in dem sachlich-politischen Teil seiner Rede mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit ausgesprochen. Da wies er auf die dringenden Forderungen nach einer Wahlreform und nach unparteilicher Berufung aller Staatsbürger zur Verwaltung des Landes hin, auf die nicht minder notwendigen Forderungen auf dem Gebiete der Schule u. a. Wenn hier nicht endlich ein Wandel in der völlig absterbenden Haltung der Konservativen eintritt, dann werden alle Bemühungen zur Versöhnung umsonst bleiben. Und wenn Herr Dr. Friedberg besonders betont hat, daß es an der Zeit sei, die Wunden, die die Reichsfinanzreform geschlagen, endlich verharzen zu lassen, so hat er dabei wiederum nicht die Liberalen allein im Auge gehabt, sondern auch die Konservativen, die es durch ihre Mitarbeit an der Bewirklichung des Besitzsteuerantrags Bassermann-Exzberger in der Hand haben, das angesehene Ziel mit erreichen zu helfen. Wir wissen, daß konservative Kreise sowohl in dieser wie auch in den die preussische Politik betreffenden Fragen zu einem gewissen Entgegenkommen bereit sind, wir wissen aber ebenso, daß bis jetzt wenigstens die Personlichkeit gegenüber dem hochparlamentarischen, vom Zentrum beherrschten Radikalismus nicht aufgeschlossen ist. Dieser Radikalismus ist bisher gerade der Feindjeder Verständigung gewesen, und daraus folgt, daß, wer die Verständigung will, ihn bekämpfen muß. Und so widerstreben sich die Abg. Bassermann und Friedberg nicht, sondern begegnen sich vielmehr in dem Wunsch nach Sammlung aller dem Radikalismus links und rechts abholden Staatsbürger auf der allein möglichen mittleren Linie.

Die Antwort, die wir bisher aus den konservativen Lager bekommen haben, geht um den springenden Punkt herum. Mit der bloßen Erklärung der „Kreuzzeitung“, daß die Konservativen nach wie vor (sic!) bereit sind, den Nationalliberalen zur Wiederannäherung der großen Tradition die Hand zu bieten“, ist die Sache nicht getan. Wenn die künftige Bereitwilligkeit nicht größer ist als die bisherige, dann wird es fürchten wir, mit der Versöhnung noch gute Weile haben. Statt aber auch bei den Konservativen in absehbarer Zeit die Befonnenheit, kommen Taten hinzu, dann wäre einer Wiederannäherung der Parteien der Weg gebahnt.

Seuilleton.

Wie ich zu meinem Märchen kam?*)

Erica Grupe-Bräuer (Mannheim.)

Die Frage ist mir in letzter Zeit oft vorgelegt und Ihre Beantwortung ist nicht ohne Weireres leicht. Ebenso gut könnte man einen Kompositen fragen: wie ihm das Motiv zu dieser und jener Melodie kam. Oder einen Bildhauer: wann er die Anregung zu einer Statue fand. Die erste Anregung zu einem Werk empfängt man wohl immer unbewußt. Und gerade durch die Unbewußtheit wirkt sie vielleicht am unmittelbarsten und intensivsten.

Ich weiß nicht recht, wie ich zu meinem Märchen kam. Ich glaube, es kam zu mir ganz früh schon, in meiner Jugend. — In dem prächtigen Tropenlande Lissabon, in dem ich geboren wurde, und aufwuchs, war es zum Märchenlande der Phantasie nur ein Schritt. Ich erinnere mich eines Abends noch, in dem ich als heranwachsendes Mädchen zum ersten Mal sehr deutlich die Empfindung und den Wunsch hatte: die Einbrüche um mich nicht nur aufzunehmen, sondern auch mitzubringen zu können.

Meine Eltern gaben einen Empfangsabend und ich hatte ausnahmsweise einmal aufbleiben

dürfen. In der tropischen Internationale Manila herrschte in der europäischen Kolonie ein ziemlich reges Gesellschaftsleben. Zum ersten Mal, seitdem ein herdbebendes Erdbeben die halbe Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt und auch unser Stadthaus zum Teil demoliert hatte, fand sich die europäische Kolonie bei uns zwanglos zusammen. Als der vergnügteste Einer der prächtige jübilee spanische Gouverneur Prima de la Rivera mit seiner entzückenden Frau. Ich stand eine ganze Weile allein auf der langgestreckten offenen Veranda, die zum Garten hinabführte. Deutsch, englisch, französisch, spanisch scholl durcheinander. Und dann verklang plötzlich die Unterhaltung, als meine Mutter etliche Schumannsche Vieder sang und spielte. Ich mußte, deutsche Musik war an diesen Abenden eine beliebte Abwechslung: von den anderen Nationen geschäft, dem Deutschen ein Stückchen der fernsten deutschen Heimat. Vor mir lag in tiefer Stille der Mondnacht der Garten in seiner äppelsten Tropenflora: die Mang-Pflanzen blühten bezaubernd in der Nähe, an einem langgestreckten Laubengang leuchteten wie weiße Sterne die hellen Farnblätter. Palmen und Kakteen schoben ihre mannigfachen Silhouetten in die helle Nacht. Und von überhöhlanten Baumkronen hingen aus geputzten Fruchtstapeln die Ströhne gleich silbernen Häben herab.

Die Einbrüche der mich umgebenden Welt bedrängten mich an jenem Abend mit solcher Lebendigkeit, daß damals der Wunsch in mir aufstieg: das Alles einst in einem Märchen niederlegen zu können. Vorläufig mußte ich mir allerdings an-

gelegen sein lassen, nach unserer Rückkehr nach Deutschland unter meine Aufsätze neben dem Prädicat: „Ausführung sehr gut, Orthographie mangelhaft“, den letzten Zusatz verschwinden zu lassen, da ich als überseelischer Dichtsch neben dem Deutschen, Englisch, Spanisch, und Französisch als tägliche Umgangssprache beherrschen mußte.

In einem sinkenden Sommerabend schrieb ich in Hamburg im Garten beim Anblick einer wunderbar Rosen mein erstes Märchen. Einige Tage vorher hatten wir auf einer Waisenschule einen stimmungsvollen kleinen Waldsee mit schwimmenden Wasserrosen bei einem Ausflug passiert. Seitdem lag ich mit der Gedanke an die Rosen nicht los. Als ich unterbrochen wurde, schrieb ich heimlich in der Nacht weiter. Zwei Tage brühte mich das Bewußtsein dieses Manuskriptes wie etwas Ungeheures. Meine beiden Eltern waren gestorben. So vertraute ich mich einer etwas älteren Freundin an. Sie las mein Manuskript und lachte mich nicht einmal aus! Ich war selig! Das genährte mir. Was mit meinem Manuskript geschah, ahnte ich nicht. Aber als ich nach einiger Zeit in ihrem Haus zum Besuch eintraf, wurde ich mit besonderer Feierlichkeit empfangen. Und um meine Kaffeetasse lag ein reisender kleiner Lorbeerkrans und neben demselben ein Brief von fremder Hand. Meine Freundin hatte mein Märchen dem langjährigen und sehr angesehenen Dramaturgen ersten Hainburger Bühne brüchlich unterbreitet. Das Urteil des Nachmannes fiel überraschend gut aus und schloß mit dem Refrain: „Man muß dies Talent im Auge behalten!“ Der Rest dieses Tages beschwimmt für mich in einem

seligen Lichtkreis. Ich weiß nur, daß ich in Ermanglung eines großen weißen Papiers meinen ersten Lorbeerkrans in einer Kuchentüte nach Hause trug!

Reibet ersparte mir das läche Symbol der Reue nicht die Tatsache, daß der Lorbeer auch Dornen hat. Und doch nach dem Sprach der Griechen: die Götter den Schwieg vor den Lorbeer gesetzt haben. Eine Zeit des Kampfes begann. Wer glaubt an eine Siebzehnjährige? Der Traumwelt, der mich hätte launischer Wunden, stark. In Berlin längere Zeit zu Besuch, trug ich, heimlich im unangewickelten Regenwurm verpackt, meine Manuskripte zur Truderei. Märchen! Und o Wunder — sie wurden angenommen und o noch größeres Wunder: sie wurden sogar honoriert: Mit 19 Jahren und ich mein erstes Märchenbuch heraus.

In Hamburg hatte ich drei Jahre lang vergeblich mit meinem ersten Bühnenmärchen „Der Herrlich“ an die Porten des Deutschen Schauspielhauses geklopft. Strömungen, die jeder kennt, der sich der Bühne in irgend einer Form nähert, hinderten meine Annahme. Da zog plötzlich das königliche Theater in Hannover mein Märchen „Der Herrlich“ zum ersten Male aus dem Kasten. Dann kamen mehrere andere Bühnen. Und dann auch das Deutsche Schauspielhaus*) in meinem schönen Hamburg.

Das wurde mein größter Triumph. Ein Triumph, der mich bisser in meinen künstlerischen Erlebnissen am tiefsten ergriffen, erfreut, bezeugt

*) „Der Herrlich“ wurde hier 3mal aufgeführt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. Dezember 1912.

Konservative und Jesuiten.

Unter der auffälligen Ueberschrift „Politische Konsequenzen, Herr Reichsfanzler!“ veröffentlicht die „Kreuzzeitung“ an leitender Stelle eine Aufschrift aus dem Leserkreise, die, weil sie ohne jede Randbemerkung wiedergegeben wird, den Anschauungen der Redaktion zu entsprechen scheint und deshalb Beachtung verdient. Wir geben aus ihr einige Krassstellen wieder:

„Es ist eine schreckliche Ungerechtigkeits, wenn man die Jesuiten gesetzgeberisch schlechter behandelt, als selbst Anarchisten und Sozialdemokraten, wenn es einem Jesuiten z. B. verboten ist, als Gast in einem Hause das Tischgebet zu sprechen, während der wildeste Kadavole in öffentlichen Versammlungen das Volk zum Haß gegen Thron und Altar aufzuregen darf. Der Bundesrat hat sich durch seinen letzten Beschluß erneut auf den Boden des Jesuitengesetzes gestellt. Wir erwarten, daß er auch hieraus die Konsequenzen ziehen und gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Unruhm黨erei, gegen die Sozialdemokraten und Anarchisten vorschlagen wird. Der Hinweis auf die Allgemeinheit genügt nicht, denn dies würde auch für die Geistlichen gelten. Auch die Nationalliberalen, die jede Abkündigung des Jesuitengesetzes mit Leidenschaft bekämpfen, müssen hier ihre Konsequenzen ziehen. Der das Jesuitengesetz will, muß auch stärkere Schutzbestimmungen gegen die Ausdehnung des Klassenkampfes und Klassenhaßes billigen!“

Die Logik, mit der hier operiert wird, ist nicht sonderlich schlagend. Denn es ist ein wesentlicher Unterschied, ob es sich um die Aufrechterhaltung des seit vierzig Jahren bestehenden Gesetzes handelt, das sich im Interesse des konfessionellen Friedens bewährt hat, oder um die Schaffung eines neuen Gesetzes, dessen Erfolg zum mindesten mehr als zweifelhaft ist.

Deutsches Reich.

Sehnsucht nach Bülow. Die „Germania“ erwidert auf einmal Sehnsucht nach dem von ihm selbst gestürzten Reichskanzler v. Bülow. Am Anschluß an die Jesuitenfrage schreibt das Blatt:

Soll man es für angemessen, die katholische Bevölkerung Deutschlands so zu behandeln und ihre Rechte so weit abzumessen, als es das „evangelische Volkswort“ will, wie dies zur obersten Staatsraison, dann ergibt sich daraus von selbst die Herrschaft des protestantischen Volkes über die Katholiken, die dann eine Staatskontrolle spielen. Ein Herr, der die Gefährlichkeit solcher Lehren nicht einschätzt, will Staatsmann und gar Reichskanzler sein? Die spezifisch-protestantische Einseitigkeit des jetzigen Kanzlers wurde von seinem Vorgänger nicht geteilt. Es liegt uns fern, Bernhard v. Bülow zu loben. Er war den Katholiken auch wenig geneigt, da seine Weltanschauung eine gänzlich liberale war; aber vor solch konfessionell-protestantischer Bedauerie brühtete ihn der große Reichtum seines Geistes, seiner Weiterführung.

Von einer Erhebung Embdens zum Kriegshafen ist in Provinzialblättern die Rede. Danach soll Embden als Ersatz für die Aufhebung des Auswandererverbotes Kriegshafen werden. Wie an zuständiger Stelle erklärt wird, beruht diese Meldung lediglich auf unzutreffenden Kombinationen. Sie ist namentlich dadurch entstanden, daß gegenwärtig die „Arcona“ im Embden Hafen liegt.

Ein polnischer Tag in München. Der „Kurier“ (Nr. 270) teilt unter obiger Ueberschrift mit, daß in München eine Tagung der polnischen akademischen Jugend unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung stattgefunden habe, welche gegen die Anwendung des Versteuerungsgesetzes Einspruch erhob und „einen eindrucksvollen Verlauf nahm.“

Gerade weil ich ihm mit recht durch die Erlöse an seinen Bühnen erkämpfen mußte. Der prächtige alte Ludwig war, der die Weihnachtsmärchen in ganz Deutschland am liebsten zu inszenieren versteht, hatte sich für mein Märchen eingestellt. Baron v. Berger, der damals vor seiner Beförderung an die Hofburg nach Wien das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg leitete, hat mich als Autorin in seine Direktionsloge. Ich wachte wie er anstandslos abwartete. Als der Beifall jedoch klag und nach dem vierten Bild ein so anhaltender Applaus einsetzte, schlug er plötzlich in seiner impulsiven Art auf die rote Gewandkante der Logenbrüstung und rief ganz laut: „Das hat einmal eingeschlagen! Das nennt ich eine Wirkung!“ Dann erhob ich keine Gegenrede, er reichte mir die Hand und sagte mit einer Wärme von Stimme: „Wunderbare Frau, jetzt gratuliere ich Ihnen ausdrücklich zum Erfolg!“ Und die Augen des kahlen alten Ludwig war leuchteten unter der dichten weißen Haarfülle vor Vergnügen und er legte nochmals zu seinen Kollegen mit seinem unerschütterlichen Lächeln: „Zeh! Ich habe es Euch ja gleich gesagt: mit dem Märchen haben wir einen Erfolg!“ Ein müdlicher Vorbeerkant, den ich kaum haben konnte, wanderte zu mir heran, und die Rede schickte ins Schiller'sche Wägen: „Dem Herrschen keine Krone.“ Und Blumen kamen, viele Blumen, zum Teil von mir selbst, und die Blumen von Kindern, die ihre Spardosen schütten, einfache Sträuße von mehreren alten Damen, die von Renten zu leben haben, die mich

Badische Politik.

Nationalliberale Partei und Industrie.

Wie wir erfahren, ist hier und da die Stellungnahme der nationalliberalen Landtagsfraktion zum Gesetz über den Bau und Betrieb eines Kurgtwerkes durch den Staat dem Mißverständnis begegnet, als sei sie einer Abneigung gegen die Privatindustrie, einer Verleumdung ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung entsprungen. Wie bedauern dieses Mißverständnis aufs schmerzhafteste, bedauern es umso mehr, als wir auf ein gutes Verhältnis zwischen der Industrie und der nationalliberalen Partei den allergrößten Wert legen, glauben es aber leicht befähigten zu können. Wie wenig von einer Verleumdung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Industrie durch unsere Partei und ihre parlamentarische Vertretung die Rede sein kann, können wir nicht besser beweisen, als durch Wiederaufnahme einer Sätze aus der Rede Hermanns, der als Berichterstatter zum Kurgtwerk in der Sitzung vom 25. Oktober d. J. nach dem amtlichen Landtagsbericht folgendes ausführte:

Mit dem, was ich gesagt habe, soll keinerlei Feindschaft gegen die Privatindustrie zum Ausdruck kommen. Ich bin vielmehr der Meinung, daß wir in unserem wirtschaftlichen Leben unsere Privatindustrie und den Geist, der in ihr lebt, nicht entbehren können. Wir brauchen die Summe von Intelligenz, die in ihr niedergelegt ist, dann aber vor allem auch den Wagemut, der in ihr lebt und der in ihr wesentlich weiterwirken kann, als dies beim Staat der Fall sein kann. Die Herren von der Budgetkommission die mit am Obersten waren, haben einen tiefen Eindruck mitgenommen von der ansehnlichen Größe dieser Werke, insbesondere von dem Werk bei Lautenbach, das wir im Bau gesehen haben. Da ist mir wenigstens der Gedanke gekommen, ob der Staat das hätte wagen dürfen. Wenn ich an die Entstehungsgeschichte des Werkes in Rheinfelden denke, so muß ich mich auch fragen, hätte es der Staat wagen dürfen, die Millionen zu opfern, die für Versuche dort gespart worden sind. Wir sind vor den gewaltigen Arbeiten gestanden, die dort im Gange sind, in die Millionen um Millionen in das Abende hineinverstreut werden. Wir haben nicht, daß der Abfall der gewonnenen Kraft nur zum allerhöchsten Teil heute schon geschieht ist. Wir wissen ja, welche Schwierigkeit es hat, diese Kraft abzufangen. Trotzdem hat die Gesellschaft das Vertrauen, daß in einer absehbaren Zeit das Werk sich lohnen wird, und damit hat sie vollständig recht. Das darf der badische Staat, das dürfen wir alle bei dem Kurgtwerk uns zum Maßstab nehmen. Man darf sich nicht durch einige unglückliche Jahresbilanzen den Blick in die ferne Zukunft verstellen lassen und muß den Mut haben, den wir beim Kurgtwerk auch brauchen werden, über die ersten Jahre hinweg in die Zukunft hineinzusehen in dem Gedanken, daß das Werk in Zukunft sich lohnen muß und lohnen wird. Diesen Geist, der in der Privatindustrie steckt, wollen wir nicht mühen.

Zum Export von Fleisch aus Rumänien.

Das königlich rumänische Generalkonsulat in Mannheim berichtet uns folgendes: Rumänien ist in der Lage, große Quantitäten Fleisch nach Deutschland zu exportieren. Laut Vertrag mit Oesterreich-Ungarn hat Rumänien nur das Recht, in den Jahren 1909

bis 1917 jährlich von 10.000 bis zu 35.000 Stück geschlachteter Tiere zu exportieren. Das Maximum von 35.000 Stück darf erst im letzten Jahre (1917) exportiert werden. In Anbetracht der Tatsache, daß laut Viehzählung vom Jahre 1910 Rumänien 2.363.917 Stück Großvieh besaß, läßt sich bei dem relativ schwachen Export nach Oesterreich-Ungarn leicht ersehen, welche große Quantitäten Fleisch zum Export nach Deutschland vorhanden sind. Firmen oder Gesellschaften, welche sich mit dem Export von Fleisch befassen, gibt es in Rumänien nicht. Deutsche Importeure, welche Fleisch aus Rumänien beziehen wollen, müssen daher Vertreter in Rumänien haben, um durch dieselben mit den Viehzüchtern und Viehhändlern des Landes in Verbindung zu treten. Man kann auch viel Vieh direkt von den kleinen Landwirten kaufen, welche gewohnt sind, daselbst zu bestimmten Zeiten des Jahres, hauptsächlich im Herbst und im Winter, auf den verschiedenen Märkten des Landes zu verkaufen.

Was Vieh kann man besonders von den großen Jäger- und Spiritusfabriken beziehen, wofür durchschnittlich 20.000 Ochsen jährlich gemästet werden. Diese Zahl kann bei Bedarf vergrößert werden. Zum Zweck des Fleischexportes hat die königliche Regierung zwei große Schlachthäuser an der Grenze errichtet: bei Turn-Severin und Burdujeni, welche schon in diesem Winter in Betrieb gesetzt werden sollen.

Vorläufig wird der rumänische Fleischexport in einem provisorischen staatlichen Schlachthaus in Turn-Severin bewerkstelligt, in welchem wöchentlich 300 Stück Ochsen sowie auch eine große Anzahl Schweine und Hammel geschlachtet werden können.

In den neuen Schlachthäusern von Turn-Severin und Burdujeni kann eine große Anzahl von Tieren geschlachtet werden, Kleinvieh in Turn-Severin und Großvieh in Burdujeni. Interessenten können weitere Informationen besonders auch Abnehmer der Viehzüchter, Spiritus- und Jägerfabriken etc. in der Kanzlei des Generalkonsulates hier erhalten.

Conan Doyle über die Detektivjagd nach Bruning.

Conan Doyle, der bekannte Verfasser der Sherlock-Holmes-Romane hat, wie der „Inf.“ aus London geschrieben wird, einen Berichterstatter gegenüber seine Meinung über die erfolgreiche Jagd auf den Bandenführer Bruning geäußert. Er meinte, daß selbst ein Romanheld nicht geschickter und geschicklicher vorgehen könnte, d. h. daß selbst in der Fantasie des Romandichters die Leistung der deutschen Kriminalbeamten kaum übertroffen werden können. Von der Vorbereitung der Photographien des Verdächtigen war von vornherein ein Erfolg nicht zu erwarten. Die Photographien konnten nur dann Beifall leisten, wenn schon eine bestimmte Spur gefunden war, da namentlich der Defraudant sein äußeres Bild möglichst zu verändern bestrebt gewesen ist. Bei dem Fehlen jedes tatsächlichen Anhaltspunktes über den Aufenthaltsort des Bruning mußte ein idealer Detektiv mit psychologischen Motiven arbeiten. Das hat die deutsche Kriminalpolizei in vollem Maße getan, indem sie damit rechnete, daß Bruning Gelegenheit nehmen würde, sich mit seinen Verwandten in Verbindung zu setzen. Es hat sich herausgestellt, daß diese Annahme richtig war. Bruning hat tatsächlich an seine Verwandte Briefe geschrieben. Allerdings hat er als vorzüglicher Mann nicht die Adresse seiner Verwandten gewählt, da durch die Postsperrung die Adresse des Schreibers sehr schnell bekannt geworden wäre. Die Dechiffrierung konnte keine großen Schwierigkeiten bereiten, da man schon in der Ueberschrift damit rechnen mußte, daß bestimmte Worte darin zum Ausdruck kämen. Es handelte sich also ungefähr um die Lösung eines schwierigen Räthsel, in dem für die einzelnen Buchstaben Zahlen gesetzt

sind. Die bestimmte Wiederholung derselben Zahl in einem Worte läßt für einen jingigen Kopf die Lösung des Räthsel nicht allzu schwierig erscheinen. Ist aber erst ein Wort richtig in Schriftsprache übertragen, dann ist der Chiffreschlüssel gefunden. Die unlöslichen Chiffreschriften, deren sich z. B. unsere Diplomaten bedienen, sind einem so ungeschulten und primitiven Kopf wie dem Defraudanten natürlich unauffindbar. In dem Augenblick, als der Aufenthaltsort Brunings durch das ungeschult geschickte Vorgehen der deutschen Detektive gefunden worden war, kamen die kleineren Hilfsmittel der Detektivarbeit, wie z. B. die Verbreitung der Photographien, in allen Ländern der Welt zu ihrer Wirksamkeit. Der kanadische Postbote kam jetzt auf dem Postamt den Bruning schnell an der Hand der Photographie identifizieren. Aus dem ganzen Falle geht jedenfalls hervor, daß selbst die geschicktesten Defraudanten — und Bruning hat sich als der geschickteste einer erwiesen — und ihre größten Vorsichtsmaßnahmen durch eine kleine Dummheit, die sie machen, oder durch die Scharfsinnigkeit der Polizei entlarvt werden können.

5 Millionen als Schadenersatz gefordert.

sk. Leipzig, 10. Dezember. Die Differenzen unter den 4 Brüdern Wertheim in Berlin, die bis zum 1. Januar 1900 gemeinsam Inhaber der bekannten Wertheimischen Warenhäuser in Berlin, Rostock und Stralsund waren, haben schon wiederholt die Gerichte beschäftigt und dadurch auch Fernstehenden einen Einblick gewährt, welche Riesensummen in den Wertheimischen Geschäftsunternehmen angelegt sind. Drei der Brüder, Georg, Franz und Wilhelm Wertheim, hatten dem vierten Bruder, Wolf Wertheim, für den 1. Januar 1900 das bis dahin bestandene Gesellschaftsverhältnis gekündigt, jedoch ab 1. Januar 1900 die Liquidation erfolgen sollte. In Liquidatoren waren drei Berliner Finanziers ernannt, die für ihre Rückzahlung 75.000 erließen. Von diesen verlangte Wolf Wertheim 5 Millionen M. Schadenersatz, weil sie das Liquidationsverfahren schuldlos überläßt und bereits am 14. Januar 1900 das gesamte Unternehmen in Bausch und Bogen an die drei Brüder, die ihrerseits sofort wieder eine neue Gesellschaft, die Wertheim Grundstücks-Gesellschaft m. b. H. gegründet hatten, für den Preis von 59.772.000 verkauft hätten. Wäre das Liquidationsverfahren, so machte Wolf Wertheim geltend, nicht in dieser Weise abgehandelt worden, und hätten vor allem die Liquidatoren konstatieren — und als solche hätten nur Konfortien in Frage kommen können — mehr Zeit gelassen, so wäre für das Unternehmen ein weit höherer Preis erzielt worden, als von den drei Brüdern den Liquidatoren angeboten worden wäre. In dem angebotenen und von den Liquidatoren sofort angenommenen Preise seien vor allem die Grundstücke in der Leipziger- und Hofstraße zu gering angesetzt worden. Der Geschäftswert des Unternehmens, der sogenannte überle Wert, habe dabei überhaupt keine Berücksichtigung gefunden, ebensowenig ein Anrecht gegen die Berliner Untergrundbahn, die an die alte Firma auf Grund eines Enteignungsvertrages ca. 3 Millionen zu zahlen gehabt hätte, welcher Anrecht nun auf die drei Brüder als Erben der Gesamtkommanditisten mit übergegangen sei.

Die beklagten Liquidatoren bestritten eine Verletzung ihrer Sorgfaltspflicht, mit der Behauptung, nach dem der Sache hätte nur allein ein Verkauf des Gesamtunternehmens in Bausch und Bogen und als Bewerber hätten gleichfalls nur die drei Brüder Wertheim in Frage kommen können. In Finanzkreisen sei die Tatsache, die alle Firma A. Wertheim liquidieren am 1. Januar, bereits genugsam bekannt gewesen, jedoch es zum Verleugern des Unternehmens keiner längeren Frist

Romane aus den Büchern kannten, und nun nur den höchsten Wunsch hatten, mir eine Freude zu bereiten.

Nach den mancherlei schweren Stunden, die das Leben bringt und auch für mich hatte, stand ich an jenem Abend tief bewegt in dem Bewußtsein: daß es nicht nur etwas Köstliches ist, auf eine so große Scher von Menschen mit einer Freude einwirken zu können, sondern auch so viel Liebe und Freundlichkeit als Helfer zurück erhalten zu dürfen! —

Als wir an jenem Abend eine Droschke bestiegen, um zu einem Souper zu fahren, das meinestwegen arrangiert worden war, mußte mein Vorbeerkant wegen seiner riesigen Dimension oben auf der Droschke liegen. Im Schin der Straßenlaternen konstatierten wir dann von Zeit zu Zeit an der Silhouette des Wagenhecks, daß der Vorbeerkant noch vorhanden und noch nicht herabgerückt war. Und ich dachte an den ersten Vorbeerkant, den ich einst in der Kaufmannsstraße nach Hause getragen! —

Kan ich mein erstes Märchen „Derzlieb“ im Selbstvertrieb und ohne Beifall eines Agenten in wenigen Jahren schon über 40 Bühnen gelangen. Mein zweites Märchen „Prinzessin Klanklerli“, das ich hoch oben in den Wolken inmitten von Sonnenstrahlen und landschaftlicher Weiblichkeit schrieb, macht, nachdem es in Wien keine Anerkennung fand, befindet sich in Wien in die Hauptstadt des ersten Märchens zu retten. Dreizehn Bühnen haben auch „Klanklerli“ schon erworben.

Es ist nicht immer so einfach. Es wird ungläubliches Zeug an Weihnachtsmärchen geboten, die künstlerische Genie ist es nicht immer streng, daß die Produktion oft umso ungerechter. Man hat einflußreiche Konkurrenten. Wenn der Großherzog von Hessen und der Kaiser der Universität Leipzig Bühnenmärchen schreiben, muß unweigerlich sich richten. Und doch, es ist allemal, wenn die Weihnachtszeit naht, ein großes Bewußtsein: daß während man hier in einem Frauenberuf steht, nah und fern, in Wien oder in Kiel, in Bielefeld oder in Königsberg, in München oder Hamburg, in Amdam oder Bremen Hunderte ins Theater strömen um sich meine Märchen anzusehen. Junge und Alte, Reiche und weniger Begüterte. Von der Bühne herab klingen die Worte und Gedanken, die ich in der Stille meines Hauses erdacht. Und die Kinder lauschen gebannt mit roten Wädden, und lachen und jubeln, oder sind erorrissen. Wenn sie noch Hause kommen, bewegen sie das Gesicht in ihren kleinen Herzen, beschäftigen sich mit meinen Gedanken.

Gibt es etwas Köstlicheres, als mit seinen Gedanken in ein Kinderherz erhellend hineinzuleuchten?

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Kunst der bildenden Kunst. Aus Berlin wird berichtet: Bei Deffe wurden gestern Gemälde moderner Meister zu folgenden Preisen versteigert: ein unvollendetes Portrait von Wilhelm Schickel 1100, ein Uebersicht aus dem

Jahre 1874 2100, ein Jagel 3000, eine Schaulustige von Leubach 2150, eine Gruppe Tennispieler von Max Liebermann 1500. A. Schickel's Zeichnungen von Jagel wurden mit 800, 900 und 200 A. bezahlt.

Die Gemälde älterer Meister aus der Sammlung des Bildhauers Dr. v. Langl, die zur gleichen Zeit bei Heilbrunn versteigert wurden, erzielen zum Teil recht erhebliche Preise, so eine „Kreuztragung“ von van Oeyen 35.500, ein Christus von dem älteren Ambrosius Bonten 19.000, ein D. Sebastian von Caravaggio 20.000 und eine Diana von Rodolph 14.000 Mark.

Die Kriegsgelahr und die deutsche Bühnenwelt. Man schreibt uns aus Böhmen: Nicht weniger häufig als an den Böden und in den diplomatischen Kabinetten hat man in den letzten Wochen vor und hinter den Jalousien die Unterhaltung der politischen Lage verfolgt. Man muß nämlich wissen, daß beim Ausbruch eines Krieges, an dem Oesterreich aktiv beteiligt wäre, sofort der Expulsiensatz aller deutschen Bühnen wenigstens vorübergehend gefährdet werden würde. Denn während 75 Prozent unserer Bühnenkünstler in Oesterreich leben, verbleiben allein ca. 600 österreichische Schauspieler, Sänger, Choristen usw. auf und das übrige und das Oesterreichische weist einen großen Prozentsatz von Oesterreichern auf. Und so weit dies noch militärisch ist — das trifft auf etwa 20 Prozent zu — begnügen sie sich vor einer etwaigen Einberufung — die Künstler sowohl wie die Direktoren, die zunächst, plötzlich ihre Plätze zu verteidigen. ... Bühnenmeister haben die Diplomaten bis jetzt ein Einsehen gehabt. Das Drama am dem Kriegstheater hat sich noch nicht soweit entwickelt, daß für die in Deutschland lebenden österreichischen Schauspieler das Entschuldig werden wäre ...

Der Nobelpreis. Zur diesjährigen Verteilung des Nobelpreises wird noch aus Stockholm geschrieben: Der

bedurft hätte, um Bieten auf den Kauf hinzuweisen. Die Liquidation in die Länge zu ziehen, wäre ganz verfehlt gewesen, schon mit Rücksicht auf den dann anzuwendenden Bankrott. Das Landgericht Berlin hatte drei Berliner Kaufleute, die von den Verkäufen der Kaufmannschaft vorgeschlagen waren, über die Frage gehört, ob ein höherer Verkaufspreis dabei erzielt werden können und ob der sog. Geschäftswert des Unternehmens mit berücksichtigt werden ist. Diese Gutachter haben sich dahin geäußert, theoretisch sei es natürlich von der Hand zu weisen, daß ein höherer Wert dabei herausgerechnet werden können, in praxi aber sei wohl kaum anzunehmen, daß sich für einen höheren Preis ernstliche Käufer gefunden haben würden; dafür seien die Verhältnisse gar zu eigenartig gewesen. Das Unternehmen sei mit dem Namen Wertheim zu eng verbunden und die Käufer hätten jederzeit befürchten müssen, daß die drei Brüder Wertheim, falls nicht die den Zuschlag erzielten, Konkurrenzunternehmen begründen würden. Der ideale Geschäftswert, so hatten die Gutachter weiter erklärt, sei zwar in den 30 773 000 M. nicht mit enthalten, 2 Millionen, wie der Kläger behaupten wolle, betrage aber dieser Wert für dritte Käufer auch gar nicht. Das Landgericht Berlin hatte die Liquidatoren dem Grunde nach beurteilt, dem Kläger den Schaden zu ersetzen, den dieser damals auf nur eine Million berechnet. Das Rechtsverhältnis der Liquidatoren, so hatte das Landgericht ausgeführt, sei ein Dienstvertrag, der an sich schon die Liquidatoren zu gehöriger Sorgsamkeit verpflichtete. In dem vorliegenden Falle sei von ihnen nach Lage der Sache eine ganz außergewöhnliche Sorgfaltspflicht zu verlangen gewesen. Die Beklagten hätten aber den Beweis nicht erbracht, daß sie dem genügt hätten. Es sei zwar nach Lage der Sache zu billigen gewesen, das Wertheim'sche Unternehmen in seiner Gesamtheit zu verkaufen. Das dabei geübte Verfahren aber müsse beanstandet werden, da in der kurzen Zeit von 14 Tagen Bewerber, die sich für den Kauf interessiert hätten, wohl kaum ihre Kalkulation abstellen können.

Gegen dieses Urteil hatten die Liquidatoren Berufung beim Kammergericht eingelegt und das Kammergericht entschied auch tatsächlich zu ihren Gunsten, indem es die Klage Wolf Wertheim's auswich. Das Kammergericht hatte sich bei den wesentlichen dem Gutachten der vom Landgericht vernommenen Sachverständigen angeschlossen und ein weiteres Gutachten des bekannten Warenbesitzer Jandorf in Berlin berücksichtigt. In diesem Gutachten sei einwandfrei ausgeführt, daß die theoretische Möglichkeit, einen höheren Preis zu erzielen, zwar nicht ausgeschlossen gewesen sei, daß sich aber wohl kaum ernstliche Bewerber gefunden hätten, die einen höheren Preis geboten hätten. Die Liquidation der alten Firma sei in Finanzkreisen längst bekannt gewesen, sodas es zum Verlust des Unternehmens nicht erst einer langen Zeit bedurft hätte. Zutreffend sei in dem Gutachten erklärt, daß kein Bewerber vernünftigerweise ein höheres Gebot abgegeben haben würde, da stets mit der Möglichkeit zu rechnen gewesen wäre, daß die Brüder Wertheim, im Besitze eines fast unbeschränkten Bankredits sofort eine heftigste Konkurrenz eröffnen könnten. Der Sachverständige Jandorf insbesondere habe ausgeführt, daß eine Einzelliquidation fast ein Jahr Zeit erfordert haben würde, oder notwendigweise zu einer erheblichen Schädigung haben führen müssen. Hätten die Liquidatoren nicht sofort das Angebot der drei Brüder Wertheim angenommen, dann wäre mit der Möglichkeit zu rechnen gewesen, daß falls sich keine anderen Bewerber gefunden hätten, die drei Brüder ihr früheres Gebot wesentlich gemindert haben würden. Die Revision des Klägers mochte vor allem geltend, daß kein Beweisantrag, tatsächlich hätten sich mehrere Warenhausinhaber wie Rindemann, Hrn und andere für den Kauf interessiert, zu Unrecht abgelehnt worden sei. Aber auch das

Reichsgericht kam zu dem Resultate, daß ein Verschulden der Liquidatoren in keiner Weise vorliege und wies die Revision des Klägers als unbegründet zurück. (Kl. Nr. 112-12.) (Nachdruck verboten.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Dezember 1912.

Armen- und Waisenflege im Jahre 1911.

II.

Durch die Bezirke wurden im Monat durchschnittlich unterstützt 91 (100) alleinlebende Männer, 465 (451) alleinlebende Frauen, somit zusammen 556 (547) einzelführende Personen; ferner 374 (390) Familien mit Ehemännern als Haushaltungsvorständen und 468 (469) Familien mit Witwen oder Frauen als Haushaltungsvorständen, im ganzen also 1330 (1410) Parteien mit 2095 (2366) Angehörigen. Der monatliche Durchschnitt aller durch die Bezirke unterstützten Personen beläuft sich sonach auf 4204 (4288). Der Monatsdurchschnitt der durch die Bezirke unterstützten Parteien hat somit bei den Alleinlebenden um 0,71 Proz. abgenommen (-8,9 Proz.), ebenso bei den Familien um 2,2 Proz. (-9,6 Proz.). Bei den Parteien überhaupt hat eine Abnahme um 1,5 Prozent (-3,1 Proz.) stattgefunden, bei der Gesamtzahl der Unterstützten einschließlich der Unterstützten beträgt die Abnahme 1,99 Proz. Auf 1000 Einwohner kommen 21,40 (22,05) Unterstützte. In dieser Beziehung ist also das Bild nach erheblich günstiger, als daselbst bereits im Vorjahre gegenüber dem Jahre 1910 gewesen ist.

Der Aufwand in offener Armenpflege betrug für Barunterstützungen 425 726 Mark (418 082 M.), für Naturalien und dergleichen 7917 M. (9048 M.), zusammen 433 642 M. (427 141 M.). Die Zunahme des Aufwands beträgt 6501 M. (30 687 M.) = 1,5 Proz. (4,6 Proz.). Durch die Bezirke wurden bar bewilligt 385 878 M. (384 505 M.), sonach mehr 0,36 Proz. (5,6 Proz.). Der Rest mit 39 847 M. (38 687 M.) wurde durch die Armenkommission unmittelbar angewiesen. Auf 1000 Einwohner entfallen von den durch die Bezirke gewährten Barunterstützungen 163,64 M. (163,97 M.). Das Mehr für die direkt durch die Armenkommission angewiesenen Unterstützungen mit 6260 M. (2145 M.) ist in der Hauptsache auf die Gewährung einmaliger Mietbeihilfen zurückzuführen, deren Bewilligung im Besonderen mit den Bezirken geprüft und von denselben befristet worden ist. Zum Teil ist der Mehraufwand aber auch dadurch entstanden, daß eine größere Anzahl unterstützter Familien als im Vorjahre von der Armenverwaltung in Selbstpflege genommen werden mußte, weil die zuständigen Bezirke wegen des ungebührlichen Verhaltens dieser Unterstützten deren pflegerische Weiterverpflegung abgelehnt hatten.

Während die Zahl der durch die Bezirke unterstützten Parteien um 1,50 Prozent gegenüber dem Vorjahre abgenommen hatte, wies der von den Bezirken bewilligte Aufwand gleichwohl eine Zunahme von 0,36 Prozent auf. Diese Tatsache hat ihren Grund darin, daß infolge der im Berichtsjahre bestandenen Teuerung, insbesondere der Kartoffelsteigerung, eine Erhöhung des sogenannten Winterzuschlags um 30 Prozent erfolgt ist. Dieser Winterzuschlag wird alljährlich vom 1. November bis Ende März als Zuschuß zu der im übrigen bereits bewilligten Unterstützung gewährt und zwar erhielten ab 1. November 1911: einzelführende Personen halbmöndlich 1,50 M., Familien bis mit 2 Kindern halbmöndlich 1,80 M., Familien mit 3 und 4 Kindern halbmöndlich 2,10 M., Familien mit mehr als 4 Kindern halbmöndlich 2,60 M. Der Winterzuschlag hat im Jahre 1910 eine Ausgabe von 17 131 M. verursacht, im Jahre 1911 sind 30 426 M., mehr also 325 M., ausgegeben worden.

Entsprechend dem Vorgehen einiger anderer Städte ist auch darüber ein Versuch mit der

Ueberlassung von Gartenland an Bedürftige gemacht worden. Im ganzen handelt es sich um drei Gebiete, in welchen die Armenkommission Gärten erhalten hat, und zwar wurden ihr eingeräumt von den Kleingärten in der Schwohingerstadt (Kubplatte links) 8 Parzellen, im Lindenhofgebiet (Mannheimerweg 12) 12 Parzellen und in der Medardstadt (10. Sandweg) 13 Parzellen. Die Gartengebiete sind eingefriedigt und besitzen geeignete Brunnenanlagen. Die Verteilung der Gartenanteile, die verschiedentlich groß sind (113 bis 435 qm.) erfolgte auf Vorschlag der Armenbezirke, und es wurden zunächst kinderreiche Familien bedacht, die in laufender Unterstützung stehen. Es sind aber auch solche Familien berücksichtigt worden, die nicht regelmäßig unterstützt werden, die aber immerhin einer derartigen Beihilfe bedürftig erschienen. Das Gartengelände ist den Bedachten pachtfrei überlassen worden. Die bedachten Familien haben das Gartenland gern in Benutzung genommen und im ganzen gut bewirtschaftet. Die Armen haben Gemüße aller Art: Kartoffeln, Ararat, gelbe Rüben, Erbsen, Pohnen, Spinat, Salat, Gurken usw. auf dem ihnen überlassenen Vorzeichen gepflanzt und zum Teil einen hübschen Ertrag erzielt.

Zunehmend war das Ergebnis im ersten Jahre noch nicht so, daß eine Kürzung der Unterstützung bei den einzelnen Familien hätte vorgenommen werden können. Es läßt sich aber erwarten, daß die Garteninhaber künftig, wenn sie mehr Erfahrung in der Gartenbewirtschaftung haben werden, einen derartigen Ertrag aus ihrem Gemüsebau werden herauswirtschaften können, daß in verschiedenen Fällen eine entsprechende Anrechnung auf die gewährte Unterstützung möglich sein wird. Jedenfalls wurden die Garteninhaber in die Lage versetzt, ihren Kindern eine reichlichere und bessere Ernährung zu bieten und es wurde zum mindesten die Gewährung einer höheren oder zeitweiligen außerordentlichen Unterstützung entbehrlich. Nicht zuletzt ist auch der erhebliche Wert des Verzehrs der Gewährung von Gartenland als Unterstützung im Betracht zu ziehen, das die Armen veranlaßt, durch eigene Arbeit einen Zuschuß zum Lebensunterhalt zu erlangen und das auch die größeren Kinder der bedachten Familien auf eine für sie geeignete Betätigung verweist, der sie abhört, sich ausschließlich in oft ungeeigneter Gesellschaft auf der Straße herumzutreiben. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen haben dazu geführt, daß im nächsten Jahre eine weitere Anzahl von Gärten für Armen bereit gestellt werden wird.

Eine sehr erfreuliche Förderung erfuhr der Gedanke der Unterstützung Armen in Form der Gewährung von Gartenland durch eine Spende von 10 000 M., welche der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt wurde. Der Betrag soll zur Anlage und Unterhaltung und Ausbesserung von solchen Kleingärten verwendet werden, welche die Armenkommission diesen Armen zur Verfügung gestellt hat. Der Stadtrat hat die edle Spende angenommen und bestimmt, die Summe von 2000 M. alsbald zur Ausstattung einer Anzahl von Armengärten mit Gartenhäuschen zu verwenden. Von dem Restbetrag sollen vorläufig nur die Zinsen verwendet und davon weitere Gartenhäuschen, Gartengeräte und Sämereien beschafft werden.

Einmähig angelegt wurde Justizrat Lubwig Jach beim Landgericht Mosbach.

Postales. Vom 1. Januar ab wird das Porto für Postkarten über 1 bis 5 Rp. nach Paris auf dem Leitweg über Colon-Panama um 60 Pfg. nach Salador auf dem Leitweg über Mexiko um 20 Pfg. ermäßigt.

Erautes und Belieres aus meinen Fliegerleben. Auf Veranlassung der Mannheimer ökonomischen Vereine hielt gestern Abend der bekannte Flieger und derzeitige Leiter der Offiziersfliegerschule in Gochs, Ingenieur Ernst Schlegel, seinen angekündigten Vortrag. Der große Saal des Friedrichsplatzes war bis in die letzte Ecke dicht besetzt. Schlegel, bekanntlich ein gebürtiger Konstanzer, wurde beim Betreten des Saals mit lebhaftem Beifall begrüßt. Er

danke am Beginn seines Vortrages dafür und versicherte, daß es ihm alle Ehre bereiten würde, noch lange die Farben seiner badischen Heimat durch die Luft zu tragen. Dann wies er Redner einiges über die Systeme. Dem Eindecker kann Herr Schlegel sehr Vorzüge abgewinnen. Er habe sich bei ihm dem Wetter besser bewährt und ist auch im Sturm, größere Lasten, als der Doppeldecker, auszuhalten. Die Erfahrung des Fliegens stelle an die Energie des Schülers große Anforderungen. Es koste ihm eine Menge Ueberwindungen, bis ihn einmal das Gefühl der vollkommenen Sicherheit beherrscht. Der Vortragende schilderte dann mit bildreichen Worten die Empfindungen und Einbrüche, die der Neuling bei seinem ersten gelungenen Flug erlebt. Uebliche psychologische Beobachtungen lassen sich auch beim Passagier machen. Zur Ehre der Damen müsse gesagt werden, daß sie sich tapfer verhalten, als die Männer. Während diese sich bei der ersten Fahrt in die Höhe außerst ernst verhalten, legen jene meist ein heiteres und vergnügtes Wesen an den Tag. Beim Start denkt der Flieger, wie Herr Schlegel meint, an gar nichts. Seine ganze geistige Konzentration ist auf die Dinge innerhalb des Flugzeuges gerichtet. Wenn hingegen der Apparat die Höhe erreicht hat, ist man freudig und frohgemut. Die Gedanken bewegen sich auf abstrakten Gebieten. Das auszubedenken, was man beim Fliegen fühlt, dazu sei der deutsche Vortrags zu arm. Es gibt für den Flieger kein stilleres Gefühl, als wenn er sich losgelöst sieht von allen irdischen Sorgen und Nöten des Erdenlebens. Aber nicht nur einen abstrakten Genuss bringt das Fliegen, sondern es birgt auch ethische Werte. Den Flieger verbindet ein heiliger und herzlicher Kontakt mit den tausenden von Menschen unter ihm, die ihm zuzuheln und die mit ihm alle die Freuden empfinden. Das Fliegen schafft ernste, stille und gottesfürchtige Männer. Weiter ist der Flieger oben auch großen Sinnestiefen unterworfen. Schwebt man einmal in größeren Höhen, so glaubt man häufig, der Flug des Apparates wolle sich verlangsamen, ja stille liegen. Die Verpöndung von oben ist eigenartig. Die Formen der Häuser sind wunderbar verzerrt. Der ganze Horizont erscheint dem Flieger aus neuen den Flieger aufgezogen. Die Kugelform der Erde verschwindet vollständig. Das Fliegen hat aber auch seine Schwächen. Es unternimmt man Flieger mörderliche Gefahren. Die Ursachen der erschreckend großen Zahl der Abstürze liegen an verschiedenen Stellen. Viele junge Menschen leben werden dem Wahnsinn geopfert, daß reich werden zu wollen. Ebenso leichtfertig ist es auch zu glauben, sich schnell einen berühmten Namen machen zu können. Auch die Begeisterung des Publikums kann dem Flieger gefährlich werden. Aber besonders arg seien dem Flieger die böigen Winde an. Durch die Angriffe des Windes ist das Fahrzeug heftigen Schwankungen ausgesetzt und die Ursache so mancher Abstürze lag in dem hierdurch hervorgerufenen fürperlichen Unbehagen. Weitere gefährliche Feinde des Fliegens sind die vertikalen Luftströmungen und die sogenannten Wirbel. Entgegen der allgemeinen Annahme fühlt sich der Flieger in größeren Höhen viel sicherer, als in niedrigen. Denn bei einem Sturz aus größeren Höhen kann sich der Apparat mit seiner eigenen Fläche wieder abfangen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß ein plötzliches Stillestehen bei Motors inmitten des Fluges eine Katastrophe herbeiführen müsse. Im Weitefliegen kann der Flieger noch kilometerweit fliegen und sich beinahe einen geeigneten Landplatz ausfinden. Die Reden des Fliegens werden durch die außerordentlich großen Anspannungen enorm mitgenommen. Endlich gehört noch zu den feindlichen Faktoren, die dem Flieger zu kämpfen hat, der Nebel. Bei dieser Gelegenheit erzählte Herr Schlegel sein Erlebnis, daß er anlässlich des Abendfluges auf der Fahrt von Mannheim nach Speyer hatte. Er meinte, er hätte mit sämtlichen Schornsteinen der Rheinan Bekanntheit gemacht. Auch der Speyerer Dom übte an

Literaturpreis geht zum vierten Male nach Deutschland. Im ganzen sind nunmehr fast an 70 Personen Nobelpreise verteilt worden, wozu etliche Einrichtungen, wie Institut für internationales Recht und Friedensbureau in Brüssel kommen. Auf Deutschland entfallen 16 Preisgewinner, Frankreich, mit dem in Newyork wirkenden Dr. Garrel, 15, England 7, Schweden 5, Schweiz, Holland und Italien je 4, Rußland, Dänemark, Spanien, Belgien und Vereinigte Staaten je 2, sowie Desterreich, Norwegen und Polen je 1. (Der diesjährige Friedenspreis ist hierbei noch nicht mitgerechnet). Das Vergehen der Nobelstiftung, die laut Testament des Dynamiterfinders Dr. Alfred Nobel ins Leben gerufen wurde, beträgt ungefähr 35 Millionen Kr. Für die Preisverteilung stehen jährlich ziemlich 1 Million Kronen zur Verfügung. Davon entfällt der vierte Teil auf die verschiedenen Körperschaften, die Dr. Nobel mit der Ausrichtung der Preise betraut hat, und das übrige auf die fünf Preise selbst, die somit je etwa 114 000 Kronen betragen. An der Spitze der Nobelstiftung steht eine Verwaltung, mit dem Universitätskanzler Grafen Bachmeister als Vorsitzenden. Die preisverteilenden Körperschaften, die bei Inbetriebnahme der Nobelstiftung zur Beitreibung ihrer Organisationskosten je 300 000 Kronen erhielten und als laufende Einnahmen, wie erwähnt, den vierten Teil der für die Preisverteilung bestimmten Summe erhalten, haben zur Durchführung ihrer Aufgabe Nobelinstitute mit entsprechendem wissenschaftlichen Personal gegründet. So besteht das Nobelinstitut der Schwedi-

schen Akademie, die den Literaturpreis verteilt, in einer größeren Bibliothek, hauptsächlich moderne Literatur umfassend. Die Akademie der Wissenschaft besitzt für die wissenschaftliche Prüfung von physikalischen und chemischen Entdeckungen, die belohnt werden sollen, eine Anstalt für physikalische Chemie, an deren Spitze der berühmte Professor Arrhenius steht. Das Nobelinstitut für den Friedenspreis in Christiania hat ein eigenes Gebäude mit Bibliothek von Werken auf völkerrrechtlichem Gebiet. In ihrer Gesamtheit stellt die Nobelstiftung somit ein großartiges Forum zur Beurteilung der Fortschritte auf den verschiedensten Kulturgebieten dar.

Rauchringe aus Vulkanen.

Ein rauchender Vulkan kann aus seinem Krater Ringe herausblasen, gerade wie der Herr im Nebel, der seine Lippen zu einem möglichst symmetrischen Rauchringel rundet. Freilich sind die „Ringe“, die der Vulkan aus Krater produziert, bisweilen 50 bis 600 Fuß im Durchmesser groß. In beiden Fällen besteht der „Rauch“ aus einer Wolke von feinsten Teilchen, die die Form eines Ringes annehmen, während der Ring selbst aus einer rotierenden Masse von Gas oder Luft besteht. Die Teilchen des Ringes, den der Raucher hervorbringt, bestehen zum Teil aus Kohlepartikeln, die durch die Verbrennung der Tabakblätter frei werden. Im Vulkan erfolgt im Gegenfall zu der gewöhnlichen Ansicht keine Verbrennung, sondern die Teilchen, die die Ringe produzieren, werden nur vulkanische „Asche“ genannt, wobei aber auch das Wort Asche eine mißverständliche Bezeichnung

ist. Im American Journal of Science beschäftigt sich Prof. F. A. Bovey mit dem Problem der vulkanischen „Rauchringe“, die er vielfach beobachtet hat und die ihm sogar zu photographieren gelungen ist. Vulkan wie der Befus oder der Stromboli lassen während der langen Perioden mäßiger Tätigkeit, die als ihr normaler Zustand angesehen werden kann, große dünne Ringe von Dampf aufsteigen, die häufig Durchmesser von 500 Meter und mehr haben. Diese Ringe sind natürlich wegen ihrer Feinheit und dem Mangel einer scharfen Abhebung vom Himmel schwer zu photographieren. Erst bei dem Ausbruch des Actina im Jahre 1910 glückte es dem Verfasser, Ringe von einem genügenden Grad von Festigkeit zu beobachten, die gute Photographien ergaben. Prof. Bovey beschäftigt sich dann besonders mit der Bildung der „Asche“, die diese Ringe hervorbringt und kommt auf Grund seiner eingehenden Experimente zu dem Resultat, daß sie kein Produkt einer Verbrennung ist, sondern zum Teil vulkanischer Staub, der aus pulverisierten, durch eine Explosion emporgeworfenen Steinpartikeln von feinsten besteht, und zum anderen Teil aus feinsten Gasblasen, die von dem glühendsten Gesteinsdampf des Innern emporgeworfen werden.

Eine unbekanntere Roberte Stendals.

Durch die Veröffentlichung eines bisher ungedruckten Manuskriptes von Stendal, das sich in der Bibliothek von Grenobles vorfindet, bringt die soeben erschienene Nummer der Revue Neue eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnis

von dem Lebenswerk des berühmten Dichters. Die Roberte führt den Titel Der Chevalier von Saint-Jasmier, die Handlung spielt im Jahre 1640. In dem bis jetzt veröffentlichten Teile schildert Stendal, wie sein Held den Jura des Kardinals Richelieu erregt, weil er in einem Zweikampf den Grafen von Claz tödtet. In den Folgen des Jorns des Claz, nicht er unter vielen Mißbegünstigten von Rouen nach Bordeaux, wo er sich in dem Hause eines Letters zu verbergen hofft. Aber auf der Suche nach diesem Hause gerät er mit einem Edelmann in Streit, es kommt zu einem zweiten Zweikampf, der Chevalier wird zwar verwundet, aber er tödtet wiederum seinen Gegner. Um den Dämon zu entgehen, flüchtet er sich in ein fremdes Haus und bringt hier in das Zimmer einer Frau, die in Schlaf zu sinken. Der zweite Teil wird die Szene schildern, wo die junge Frau entsetzt in ihrem Zimmer einen fremden bewaffneten verwundeten Mann findet. Der Titel des Ganzen ist in seiner Strenge und Klarheit bester Stendal.

Reinhardt Lichtspiele in der Covent Garden-Oper.

Aus London wird uns berichtet: Soeben ist der Vertrag unterzeichnet worden, der die Covent Garden-Oper, das Royal Opera House, Großbritanniens endgültig auf längere Zeit in die Hände Max Reinhardts zum Kinematographentheater umwandelt. Am 21. Dezember wird hier die große Lichtspielpremiere stattfinden, bei der Sumnerblond selbst seine Musik dirigiert: auf der Bühne

Dorfe Silbigen wurde ein Landbriefträger von hiesigen Postamt von zwei Wölfen angefallen. Der Briefträger gab zwei Revolver-schüsse ab, durch die ein Wolf verletzt wurde. Die Wölfe entflohen. Die Wölfe wurden auch schon von Einwohnern von Silbigen gesehen.

— **Großfeuer.** Alsfeld, 11. Dez. (Pr.-Tel.) Durch ein Großfeuer wurde in der vergangenen Nacht die Holzschneiderei Wallach vernichtet. Der Schaden beträgt über 150 000 Mark. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

— **Mordmord.** Danzig, 11. Dez. (Pr.-Tel.) Der „Danziger Zeitung“ zufolge wurde in Schönborn bei Danzig der Uhrmachermeister Ledbau in seinem Hause ermordet und beraubt. Der Mörder hat das Haus angezündet, um die Tat zu verdecken. Mordmörder Täter ist der Bruder des Ermordeten, der Glasmeister Ledbau, der verhaftet wurde.

— **Vier Kinder verbrannt.** Frankenstein (Schlef.), 10. Dez. In dem Dorfe Stolz verbrannten gestern vormittag vier Kinder des Anechtes Theimer im Alter von sechs Jahren bis elf Monaten, die während der Abwesenheit der Eltern in die Stube eingeschlossen worden waren. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Spielen mit Streichhölzern entstanden.

— **Kohlengasvergiftung.** Wien, 10. Dez. In einem Hause des achten Bezirks wurden drei Personen tot und eine vierte bewusstlos aufgefunden. Es handelt sich um Kohlengasvergiftung, vermutlich infolge eines unglücklichen Zufalles.

— **Eisenbahnraub.** London, 11. Dez. Ueber einen Eisenbahnraub in San Francisco wird noch gemeldet. Der Zug führte 100 000 Doll. Gold mit sich. Auf der Station Bakerfield, wo der Zug seine Geschwindigkeit verminderte, sprangen 4 Männer auf und schlugen den Postbeamten nieder. Dann sprengten sie den Geldschrank mit Dynamit. Auf der nächsten Station sprengten die Räuber ab und verschwanden im Walde.

Aus dem Großherzogtum.

* **Königsbrunn, 11. Dez.** Wichtige Verdachtsmomente haben heute in der Brandstiftungs-Angelegenheit zu einer Verhaftung geführt. Ein lediger Maurergeselle, gebürtig aus Unterhambach, seit 10-12 Jahren hier wohnhaft, ist in das Amtsgefängnis in Tauberbischofsheim eingeliefert worden. Der junge Mann ist H. B. Hg. erst im Herbst vom Militär entlassen worden. Einer der früheren Brände soll in seine Urlaubszeit hinfallen, die er während seiner Militärzeit hier zubrachte. Auch soll der Verhaftete beim Ausbruch einer der früheren Brände lauchend und Lustsprünge machend der Spritzenhalle zugehört sein. Der letzte Brand ist ein Felderbrand, das Wendelin Adhler früher nicht alle Brände gelegt hat, denn seitdem Wendelin Adhler fort ist, hat es wieder dreimal gebrannt. Der Verhaftete ist 22 Jahre alt und heißt Emil Freitag.

* **Offenburg, 11. Dez.** Der Unionvort Pass vom hiesigen katholischen Vereinshaus wurde gestern vom Landgericht Offenburg zur Zahlung von 120 000 Mark und Tragung der Baukosten verurteilt. Pass hatte als Besitzer einer Zigarettenfabrik in Frankfurt a. M. Anteilscheine dieses Unternehmens verschiedenen Kapitalisten angeboten, obwohl es zu dieser Zeit bereits in Konkurs gewesen war.

* **Freiburg, 6. Dezember.** Bezüglich der Brandfälle im Simonswaldertal gibt die hiesige Staatsanwaltschaft folgendes bekannt: In der Nacht vom 23./24. November 1912 in der Stern in OberSimonswald, in der Nacht vom 2./3. August das Anwesen des Lohrer Wehrle in AltSimonswald abgebrannt. In beiden Fällen wird Brandstiftung angenommen. Auf die Ermittlung und Ergreifung des Täters wird hiermit eine Belohnung bis zu 500 M. ausgesetzt. Es wird gebeten, sachdienliche Mitteilungen, auch von untergeordneter Bedeutung alsbald der Staatsanwaltschaft oder der Gendarmerie mitzuteilen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Leipzig, 11. Dez.** Der russische Kriegsminister Schuchowinow reist am 28. Dezember in Vertretung der russischen Regierung hier ein, um an der Grundsteinlegung der bei Leipzig zu errichtenden Kapelle zum Gedächtnis an die im Jahre 1813 gefallenen Russen teilzunehmen.

* **Leipzig, 11. Dez.** Der Verband deutscher Bühnentechniker hat beschlossen, seine nächstjährige Tagung im Rahmen der Internationalen Bausachausstellung in Leipzig abzuhalten.

Tagespielplan deutscher Theater.

Donnerstag, 12. Dezember.

Berlin. **Kgl. Opernhaus:** Nigano. — **Kgl. Schauspielhaus:** Don Carlos.

Dresden. **Kgl. Opernhaus:** Hänsel und Gretel. — **Kgl. Schauspielhaus:** Hedermann.

Düsseldorf. **Schauspielhaus:** Mein Freund Teddy. **Frankfurt a. M. Opernhaus:** Der Rosenkavalier. — **Schauspielhaus:** Henschelance.

Freiburg. **Stadttheater:** Casualteria vulticiana; Der Haisjan.

Delmeberg. **Stadttheater:** Die Hoffnung.

Karlsruhe. **Gr. Stadttheater:** Die Walfire. — **Feuwerk-Schiller.**

Mainz. **Stadttheater:** Die Walfire.

Mannheim. **Gr. Stadttheater:** Schloß der Königin; Die Räuber.

München. **Kgl. Hoftheater:** Der Schind der Madonna. — **Kgl. Hofopertheater:** Macabala. — **Operntheater:** Der liebe Augustin. — **Schauspielhaus:** Die Kängarute.

Stuttgart. **Gr. Haus:** Der Orestes und Nemomane. **Städtisches. Kgl. Theater:** Die Jantersilbe.

* **Berlin, 11. Dez.** Der Kaiser empfing im Schloß nochmals den Erbprinzen Manuel von Portugal. Zur Frühstückstafel waren geladen der österreich-ungarische Botschafter, der frühere österreich-ungarische Botschafter in Rom, Graf von Löwen, Staatssekretär v. Aiberlen-Woedter und General der Kavallerie v. Kollle.

□ **Berlin, 11. Dez.** (Von uns. Berl. Bur.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschäftigte sich heute wieder mit der Wahl des Abg. Beder-Wingen-Alzen (bei keiner Partei), kam aber noch zu keinem Beschluß. Der Beschluß wird erst nach den Weihnachtstagen erfolgen.

* **Madrid, 11. Dez.** Das zweite Geschwader, dessen Bau geplant ist, soll drei Panzerschiffe von je 21 000 Tonnen, zwei Aviso von 6000 Tonnen und drei Unterseeboote sowie neun Torpedojäger umfassen. Außerdem sind Reorganisations des Arsenals in Cadix und der Bau eines Docks in Cartagena, das Schiffe bis zu 30 000 Tonnen aufnehmen kann, geplant. Der Marineminister wird die beiden Projekte im nächsten Ministerrat vorlegen.

* **Newark (Newjersey), 11. Dez.** In Dover (Newjersey) wurden drei Männer verhaftet. Sie sind beschuldigt, einen expressiven Brief an den zukünftigen Präsidenten Wilson gerichtet zu haben, in dem sie unter Todesandrohung 5000 Dollar fordern.

Der Sturm gegen das Jesuitengesetz.

* **Karlsruhe, 11. Dez.** Der „Bad. Beobachter“ teilt mit: Die Forzheimer Versammlung wird heute abend um halb 9 Uhr im Saalbau abgehalten. Das Thema bleibt das angekündigte. Als Redner werden auftreten Stadtrat Trunk, Karlsruhe und Geistlicher Rat Wacker. Jesuitenvater Cohausz wird anwesend sein und über ein erlaubtes Thema sprechen.

□ **Berlin, 11. Dez.** (Von uns. Berl. Bur.) Der Abg. Fehrenbach hat dem Reichstage eine neue Anfrage über das Verbot eines Jesuitenvortrags eingebracht. Es handelt sich um das Verbot des für heute Abend in Forzheim angekündigten Vortrags: „Die Wahrheit über die Jesuiten“, dessen Abhaltung die bobbische Regierung verboten hat. Diesen Fall hatte der Abg. Fehrenbach bereits am Dienstag bei der Anfrage wegen des Verbots des Vortrags des Jesuitenvaters Cohausz in Freiburg als Ergänzung erheben wollen, war aber vom Präsidenten daran verhindert worden, weil er eine neue Angelegenheit betrifft.

Das staatliche Petroleummonopol.

* **Wiesbaden, 11. Dez.** Die Handelskammer Wiesbaden sprach sich in ihrer heutigen Vollversammlung für die Einführung des staatlichen Petroleummonopols aus, sei es unter staatlicher Verwaltung, sei es unter der Verwaltung durch eine private Betriebsgesellschaft, gegenüber einem drohenden und unabwendbaren Privatmonopol. Die Handelskammer fordert aber weiter bessere Sicherung der Verbraucher gegenüber künftigen fiskalischen Preiserhöhungen und, bessere Wahrung der Interessen des Kleinhandels.

Verfallmümmel im Befinden des Prinz-Regenten von Bayern.

* **München, 11. Dez.** Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Das Befinden Sr. Maj. Hohheit des Prinzregenten hat sich in den letzten Tagen durch das Auftreten eines Bronchialkatarrhs und einer gichtischen Affektion der rechten Hand verschimmert. Die Nachtruhe ist infolgedessen gestört und der bisherige ausgesprochene Appetit vermindert. Nieber besteht nicht. Die Herzstätigkeit ist bisweilen unregelmäßig. Bez. Dr. v. Angerer. Bez. Dr. v. Kofner.

Die Reichstagsersatzwahl in Stolp-Lauenburg.

* **Berlin, 11. Dez.** Für die Reichstagsersatzwahl in Stolp-Lauenburg haben die Konservativen den Landtagsabgeordneten Rittergutsbesitzer Voehn, die Sozialdemokraten den Gewerkschaftsbeamten Rückfeld-Danzig aufgestellt. Die nationalliberalen Vereine des Kreises Stolp-Lauenburg nahmen in einer gemeinsamen Sitzung in Stolp einstimmig eine Entschiedenheit an, in der darauf hingewiesen wird, daß die Nationalliberalen bei der Ersatzwahl in Greifberg-Kammin von der fortschrittlichen Volkspartei unterstützt wurden und weiter, daß die fortschrittliche Volkspartei bei der Ersatzwahl in Ritz-Greiz zugunsten von Dr. Streifmann auf einen eigenen Kandidaten verzichtet hat und daß deshalb im Einverständnis mit der nationalliberalen Parteileitung in Stellung von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abgesehen sei.

Am Ende des Balkankrieges.

Der Beschluß in der österreichischen Delegation.

Wien, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Die letzten allgemein herrschende Erregung und teilweise Beunruhigung wegen der plötzlichen Veränderungen in der Heeresleitung machten heute einer ruhigeren Auffassung Platz. Es wird wiederholt betont, daß die Veränderungen mit

der außerpolitischen Lage, welche in politischen Kreisen gerade augenblicklich eine günstigere Beurteilung findet, absolut nichts zu tun habe. Entschieden wird die Behauptung einiger Blätter zurückgewiesen, daß der Rücktritt des Kriegsministers auf Unstimmigkeiten im Verhältnis des Kriegsministers zum Thronfolger zurückzuführen sei.

Der Dreieck und die Volkshafterbesprechungen.

□ **Berlin, 11. Dez.** (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird gemeldet: Mit großer Spannung begleitet man hier die Reise des österreichischen Botschafters Grafen Mensdorff nach Wien, wohin er sich begibt, um sich mündliche Instruktionen vom Grafen Verdolb zu holen. Es heißt nämlich in London, daß die Dreiecksmächte ihre Zustimmung zu der Konferenz mit gewissem Vorbehalt gegeben haben. Sollte die Meinung der Botschafter eine Wendung nehmen, die dem österreichischen Standpunkt widerspreche, so würden die Botschafter des Dreieckes sofort auf die weitere Teilnahme der Konferenz verzichten. Man setzt jedoch hier große Hoffnung auf die guten persönlichen Beziehungen der Botschafter untereinander. Der französische Botschafter Paul Cambon, der Doyen des diplomatischen Corps in London und die Botschafter von Rußland, Italien, Frankreich, Deutschland und Oesterreich unterhalten mit einander freundschaftliche Beziehungen und sind fast alle persönliche Freunde des englischen Staatssekretärs Edward Grey, der den Vorsitz führen wird. Man nimmt daher an, daß unter diesen Umständen eine Verständigung der Botschafter nicht auf besondere Schwierigkeiten stoßen wird. Es heißt jedoch, daß der Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes Sir Nichol. son sich mit Grey den Vorsitz der Konferenz teilen werde. Das wäre natürlich ein für Deutschland weniger erfreuliches Detail, da Sir Nichol. son als einer der emfigsten und geschicktesten Gegner Deutschlands bekannt ist.

Die Friedensverhandlungen.

□ **Berlin, 11. Dez.** (Von uns. Berl. Bur.) Das Konstantinopel wird telegraphiert: Von den heute über Oesterreich nach London abgereisten türkischen Delegierten soll nur Osman Pascha, der Berliner Botschafter, über Berlin reisen. Er wird in der Wilhelmstraße einen kurzen Besuch abhalten. Die Erneuerung des Dreieckes und die deutsch-englische Annäherung wurden hier freudig aufgenommen. Sie bestärken die Worte in der Hoffnung auf die Erhaltung des Besitzes von Albanien, der Festung Adrianopol und des Archivs.

□ **Berlin, 11. Dez.** (Von uns. Berl. Bur.) Dr. Danew, der Präsident der bulgarischen Sotranze wird von Wien kommend am Donnerstag auf der Durchreise von Paris und London zu den Friedensverhandlungen in Berlin erwartet, wo er auf einige Stunden Aufenthalt nehmen und Herrn v. Aiberlen-Woedter einen Besuch abstatten wird.

Der Patriotismus der Oesterreicher.

* **Brünn, 10. Dez.** In der heute nachmittag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Gemeinderats wurde nach einer patriotischen Ansprache des Bürgermeisters Wieser eine Lokalitätskundgebung beschloffen. Die Kundgebung wurde mit begeisterten Gehrufen aufgenommen.

Deutscher Reichstag.

□ **Berlin, 11. Dezember.**

Bevor der Reichstag heute die Weiterberatung der Interpellation über das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter fortsetzt, erledigt er den Nachtragetat in zweiter und dritter Lesung. Soweit der Nachtragetat für Neu-Komern in Betracht kommt, wurde er heute nicht beraten, da er auf Wunsch der Kommission mit dem Hauptetat behandelt werden soll. Die übrigen Positionen des Nachtragetats sind aus dem gestrigen Kommissionsbericht bekannt.

Auch heute erklärt sich die Sozialdemokratie gegen die Anforderungen für Kiautschau. Der Abg. Roske hält die Regierungsforderung für durchaus unbedeutend, ebenso wie die Schöderung der chinesischen Verhältnisse in so abschreckenden Farben, wie es die Regierung getan habe. Er empfiehlt, Kiautschau gegen eine Entschädigung an China wieder zurückzugeben. (1)

In trefflichen Ausführungen entkräftigt der nationalliberale Abg. Dr. Baasche die Argumente Roskes aus seiner eigenen Erfahrung heraus. An Ort und Stelle hat Baasche die Wahrnehmung gemacht, daß der deutsche Einfluß in China in einem Maße steigt, wie Deutschland ihn nur wünschen könne und der Redner meint, daß dies nicht zum mindesten auf der starken festen Hand beruhe, die Deutschland dort zeige. Viele Chinesen in allerhöchsten Stellen hätten sich in Tjingtau angesiedelt, wo sie sich unter dem Schutz der deutschen Macht sicher fühlen. In einem Lande wie China, wurde gerade die politische Macht einen gewaltigen Einbruch. Die großen Lieferungen für Eisenbahnen, wie Lokomotiven und dergl., würde in dem Momente aufhören, wo China den Respekt vor dem Deutschtum verliert. Würde Deutschland seine Macht in Tjingtau reduzieren, so würde es seinen Einfluß verlieren und unsere wirtschaftlichen Interessen würden das ans

empfindlichste verspüren. Die Nationalliberalen stimmten deshalb einstimmig dafür, daß die Zahl der Schutztruppen, die wir in Tjingtau haben, beibehalten wird und Baasche führt seiner Erklärung persönlich hinzu, daß er auch für weitergehende Forderungen eintreten werde.

Herr Roske versucht hierauf, seine Kritik an der Regierungsforderung aufrecht zu erhalten, aber im Hause hört ihn niemand zu.

Auch sonst wird das Wort nicht begehrt, so daß der Nachtragetat in zweiter und dritter Lesung ohne weiteres die Zustimmung des Reichstages findet.

Mit einer Rede des Abg. J. Kler wird die Besprechung der freisinnigen Interpellation über die

Koalitionsfreiheit der Staatsarbeiter

fortgesetzt. Zunächst verliest der Redner eine Erklärung der Nationalliberalen gegen die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Delbrück zu der Gewerkschaftszählung. Wörtlich führte der Abg. J. Kler aus:

„Ehe ich auf den eigentlichen Gegenstand der Interpellation eingehe, möchte ich hervorheben, daß uns die gestrigen Ausführungen des Herrn Staatssekretärs über die päpstliche Enzyklika außerordentlich überrascht und bestreuet haben. (Beifall bei den Nationallib.) Wir geben ohne weiteres zu, daß die allen Staatsbürgern grundsätzlich zuzehende Freiheit der Koalition und Vereinsbildung nicht dadurch verletzt wird, daß auf die einzelnen Staatsbürger Einflüsse vom Standpunkte der Religion aus geltend gemacht werden. Allein durch diese Feststellung, die sich lediglich auf das Gebiet des Koalitions- und Vereinsrechts beschränkt, wird die Bedeutung der Enzyklika nicht erschöpft. (Zustimmung bei den Nationallib.) Viel wichtiger ist die große politische Frage, ob das Reich auch diese Anmeldeung von Machtansprüchen von Seiten der Kirche annehmen will. Daraus näher einzugehen, gibt uns die vorliegende Interpellation keinen Anlaß. Meine politischen Freunde können aber nicht verstehen, warum der Herr Stellvertreter des Reichskanzlers gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt, die gegenwärtige politische Lage für geeignet erachtet hat, die Bestimmung des Reiches über das Schicksal der kirchlichen Gewerkschaften als bloßen Ratschlag zu kennzeichnen, aus dem wenigstens dem Sinne nach aufgestellten Satz, daß die Gesamtheit der sozialen Fragen religiöser und kirchlicher Natur, damit also der Entscheidung der kirchlichen Behörden unterstellt seien, als durchaus berechtigt anzuerkennen und im Ergebnis jeden Gedanken eines Widerstandes gegen dieses kirchliche Vorgehen auf staatlichem Gebiete abzulernen. (Beifall bei den Natl.)

Der Abg. J. Kler wendet sich dann der Frage des Koalitionsrechts der staatlichen Arbeiter zu und betont dabei das Recht der Arbeiter, durch Organisationen auf die Verbesserung ihrer Lage einzuarbeiten, hält aber auch die Begrenzung dieses Rechtes für nötig, wenn staatliche oder allgemeine wirtschaftliche Interessen auf dem Spiele ständen. Er verweist dabei auf das Vorgehen Frankreichs, wo die persönliche Freiheit bis zur höchsten Potenz gesteigert sei, während der Staat aber gleichfalls gewisse Grenzen für das Koalitionsrecht seiner Arbeiter erzielt. Die Grenze der Koalitionsfreiheit dürfe man jedoch nicht so eng ziehen, wie das der Kriegsminister getan habe. Der Abg. J. Kler wendet sich recht energisch gegen den Kriegsminister v. Herzingen. Von den Arbeiterausschüssen hält der Redner nicht viel. Sie machten sich sehr stark auf dem Papier, in der Praxis seien sie aber nicht geeignet, die bestehenden Mißstände zu beseitigen. Wenn man den Staatsarbeitern den Streik verbiete, so müßte man sie auch so stellen, daß sie einen Streik nicht nötig hätten. In ihrer Sitzung müßte die Regierung sie durch Berufsorganisationen führen. Der Redner kritisiert den Erlaß des Kriegsministers gegen die Militärarbeiter und meint, daß der Kriegsminister den Organisationsgedanken nicht unterdrücken könne. Er könne höchstens erwirken, daß die Arbeiter in für die Regierung unbedeuten Organisationen hineingetrieben werden.

Gegen die schrankenlose Koalitionsfreiheit spricht der kons. Abg. v. Winterfeldt, wobei er besonders auf Frankreich verweist.

Im gleichen Sinne sprechen hierauf die Abg. Dr. Hegewald (Reichsp.) und Behrens (Wirtsch. Vereinigung.).

Wetterberichte.

Wisp. Wetternachrichten aus den bayerischen Alpen vom 10. Dezember. Nöbel: -7 Grad, gutes Wetter, windstill, 1-5 Zentimeter Schnee. Eisenstein: -8 Grad, windstill, klares Wetter, 21-30 Zentimeter Schnee. Oberdorf: -10 Grad, prächtiges Wetter, schwacher Wind, 31-30 Zentimeter Schnee. Zumböden: -6 Grad, windstill, gutes Wetter, 21-30 Zentimeter Schnee. Hellen: -8 Grad, klares Wetter, windstill, 1-5 Zentimeter Schnee. Berchtesgaden: -1 Grad, prächtiges Wetter, schwacher Wind, 11-20 Zentimeter Schnee. Brannenburg: -7 Grad, windstill, kl. Nebel: -4 Grad, trüber Wind, wolkenlos, gutes Wetter. Bad Reichenhall: -5 Grad, windstill, gutes Wetter, 1-5 Zentimeter Schnee. Marquartstein: -1 Grad, klares Wetter, trüber Wind, 1-3 Zentimeter Schnee. Bad Reichenhall: -3 Grad, windstill, prächtiges Wetter, 6-10 Zentimeter Schnee. Oberaudorf: -5 Grad, wolkenlos, gutes Wetter, windstill, 1-5 Zentimeter Schnee. Bad Ischl: -4 Grad, gutes Wetter, schwacher Wind, 6-10 Zentimeter Schnee. Garmisch-Partenkirchen: -5 Grad, klares Wetter, windstill, 11-20 Zentimeter Schnee. Isarsee: -3 Grad, etwas bewölkt, windstill, 21 bis 30 Zentimeter Schnee. Sallers: -4 Grad, prächtiges Wetter, windstill, 11-20 Zentim. Schnee.

Volkswirtschaft.

Schnellpressenfabrik A.-G. vorm. Hamm, Heidelberg.

Nach dem Geschäftsbericht dieser Gesellschaft, welche bekanntlich wiederholt einschneidende Sanierungsmaßnahmen über sich ergehen lassen mußte, ist der Umsatz auch im abgelaufenen Jahre wieder höher gewesen, ohne aber die Erwartungen ganz zu erfüllen. Die „Heureka“-Flachsrotationsmaschine führt sich nach und nach ein, und die Gesellschaft sah sich genötigt, in die Fabrikationsabteilung einer Type mit Überstunden zu arbeiten, um den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen. Auch in der Fabrikation von gewöhnlichen Buchdruckmaschinen ist der Umsatz höher; jedoch konnte infolge des scharfen Konkurrenzkampfes und gesteigerten Löhne kein befriedigendes Resultat erzielt werden. Für das neue Jahr liegen für „Heureka“ ziemlich bedeutende Abschlüsse vor, und weitere Aufträge stehen in Aussicht.

Ein Gewinn konnte auch im Berichtsjahr nicht erzielt werden; es ergibt sich vielmehr ein Verlust von M. 21862 gegenüber einem kleinen Gewinn von M. 3812 im Vorjahr. Diese Verschlechterung des Resultats ist jedoch nur scheinbar, da für die vorjährige Gewinn- und Verlustrechnung ein außerordentlicher Buchungsgewinn von ca. M. 20000 zur Verfügung stand, der diesmal natürlich weggefallen ist. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes beträgt der diesjährige Verlust M. 61862 gegenüber einem Vorjährigen von M. 21400 ca., so daß sich aber die sehr wesentliche Verbesserung des Ertragnisses um M. 152000 gegenüber 1910/11 ergibt.

Wenn das Unternehmen auf dem seit einigen Jahren beschrittenen Weg fortschreitet, so werden auch greifbare Ergebnisse nicht ausbleiben. Selbst wenn übrigens die M. 34068 Bankzinsen, welche der Gesellschaft anscheinend a fonds perdu zur Verfügung gestellt worden sind, zu obigen M. 62277 Verlust hinzugerechnet werden, so erscheint immer noch der diesjährige Verlust von M. 95930 gegenüber dem von 1910/11 von M. 21400 ca. um M. 118000 vermindert. Dieses Ergebnis ist in erster Linie zu verdanken dem gesteigerten Fabrikationserlös, welcher mit M. 272530 um beinahe Mark 100000 den des Vorjahres (M. 178630) übertrifft. An Salär ließ sich eine Ersparnis von ca. M. 12000 erzielen, da dasselbe um M. 66096 gegen M. 78918 betrug; außerdem fielen die Anstellungskosten (1910-11 = M. 14242) diesmal fort.

Für die die außerordentlich hohe Summe von M. 2275885 ausmachende Bankschuld waren an Zinsen M. 111621 (im Vorjahr Mark 110669) zu zahlen, von welchen, wie oben schon erwähnt, M. 34068 anscheinend der Gesellschaft geschenkt wurden. Die Bankschuld selbst ist um rd. M. 100000 höher als im Vorjahr (M. 218049). Der Zins auf die nunmehr auf M. 376500 (391300) reduzierte Obligationen-Anleihe betrug M. 17280 gegen Mark 17943. Auch die Handlungskosten erscheinen auf M. 15880 (M. 16652) reduziert, Steuern auf M. 13586 (M. 13739), Abschreibungen (2 pCt. auf Immobilien, je 10 pCt. auf Mobilien und Maschinen, je 15 pCt. auf Utensilien, Modelle und elektrische Anlagen auf M. 62277 gegen M. 62739 pro 1910/11.

Bei M. 600000 Aktienkapital sind neben der Bankschuld noch M. 69361 (M. 71730) Kreditoren vorhanden, wogegen Konto-Korrent-Debitoren M. 402920 (M. 396565) schulden. In Wechseln waren M. 930206 (M. 780689 pro 1910/11) vorhanden. Das „Heureka“-Patent steht noch mit M. 143918 zu Buch gegen Mark 150072 im Vorjahr. An Warenvorräten und Materialien waren für M. 625450 (M. 712684) vorhanden. Grundstücke und Gebäude stehen mit M. 706250 gegen M. 714233 zu Buch. Maschinen mit M. 244392 gegen M. 269793, Utensilien mit M. 96356 gegen M. 108120, Modelle und elektrische Anlage mit M. 47322 gegen M. 54377 pro 1910/11. Außerdem figuriert in der Bilanz noch das Haus in der Sandgasse mit M. 54832 gegen M. 54727.

Güterverkehr in Ludwigshafen.

Auch im Oktober hat die Verkehrs-Steigerung weitere Fortschritte zu verzeichnen: Von 234303 Tonnen wuchs der Verkehr an auf To. 230999,5. Die Steigerung beträgt To. 15706,5 oder ca. 7 vom Hundert. Ende September hatte der Ludwigshafener Güterverkehr sich auf To. 304059,5 gestellt gegen 1949705 To. in den drei ersten Quartalen des Vorjahres. Unter Einbeziehung des Oktober-Resultats ergibt sich nunmehr ein Total von To. 2390699 gegen nur 2184008 per Ende Oktober 1911. Das Plus beträgt 206691 Tonnen oder rd. 3 vom Hundert.

Akt.-Ges. Kühne, Kopp & Kausch, Frankenthal (Pfalz).

Nach dem Bericht für 1911/12 stieg bei höherem Umsatz der Fabrikationsertrag auf M. 702839 (L. V. M. 626842). Nach M. 143611 (M. 129688) ordentlichen Abschreibungen und M. 20000 (0) Sonderabschreibungen auf Modelle, wrdn aus Mark 262455 (M. 309433) Reingewinn M. 13455 (wie i. V.) der Reserve zugewiesen und M. 30000 für Bildung einer Spezialreserve benutzt. Die Dividende auf M. 1,50 Mill. Aktienkapital wird von 8 auf 9 Prozent und der Vortrag um M. 2000 auf M. 80000 erhöht. (Im Vorjahr wurden M. 30000 für eine Betriebsverlegung zurückgestellt und M. 6000 dem Dekrederekonto überwiesen.) Neben M. 0,33 Mill. (wie i. V.) Obligationen hatten die Kreditoren einschließlich Anzahlungen M. 0,30 (0,27) Mill. zu fordern, während andererseits in Bar, Wechseln und Bankguthaben M. 0,67 (0,53) Mill., in Vorräten M. 0,40 (0,27) Mill. und an Debitoren M. 0,54 (0,59) Mill. vorhanden waren. Die Immobilien sind mit M. 0,91 (0,93) Mill. und die Maschinen mit M. 0,42 (0,49) Mill. bewertet. Die Reserve beläuft sich nach der diesjährigen Zuweisung auf M. 98366 (M. 85111). In das neue Jahr wurde ein um 30 Prozent höherer Auftragsbestand übernommen; auch der Eingang neuer Aufträge sei (bis Mitte November) befriedigend gewesen. Wenn die günstige Marktlage nicht durch politische Ursachen un-

günstig beeinflusst werde, so erwartet die Verwaltung wieder ein befriedigendes Ergebnis.

Maschinenfabrik Wery A.-G., Zweibrücken.

Die Gesellschaft verteilt auch für das am 30. September a. e. abgelaufene volle Geschäftsjahr 7 Prozent Dividende, wobei die neu ausgegebenen M. 200000 Aktien zur Hälfte partizipieren. Nach dem an vorliegenden Geschäftsbericht gestalteten die guten diesjährigen Ernteaussichten das Geschäft in Erntemaschinen ziemlich lebhaft, so daß die Gesellschaft den Umsatz dem Vorjahr gegenüber wiederum vergrößern konnte. Die Lagerbestände waren gegen Ende der Saison fast vollständig geräumt. Leider sind aber die Preise für einige Maschinenarten durch den überaus scharfen Wettbewerb außerordentlich gedrückt, wodurch das Gewinn-Ergebnis ungünstig beeinflusst wurde.

Die vollständig geräumten Lager machten eine beschleunigte und vermehrte Zufuhr von Vorräten notwendig, damit das Unternehmen für das laufende Jahr gut gerüstet dasteht. Die Erhöhung des Fabrikationskontos findet darin ihren natürlichen Ausdruck. Die Bewertung der Inventarbestände erfolgte in der üblichen vorsichtigen Weise zu Selbstkostenpreisen; die Abschreibungen auf Immobilien, Maschinen und Einrichtungen bleiben in der ursprünglichen Höhe und vermehren sich jeweils um die Abschreibungen auf die Zugänge des laufenden Jahres. Die Höhe des Debitorenkontos erklärt sich dadurch, daß infolge der in der Branche üblichen Zahlungsweise der größte Teil unserer Außenstände erst im letzten Kalendervierteljahr fällig wird.

Die in der letzten Generalversammlung beschlossene Kapitalerhöhung wurde im Laufe des Jahres durchgeführt und zwar erfuhr die Mittel eine Verstärkung durch Ausgabe von M. 200000 neuer Aktien und von Mark 300000 viereinhalbprozentigen Obligationen. Die bisherige Anleihe von M. 120000 wurde aus dem Erlös der Kapitalbeschaffung getilgt. Für die Talonsteuerreserve wurden M. 3000 zurückgestellt (0 im Vorjahr). Die für 1912/13 bereits vorliegenden Aufträge lassen günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, wieder ein zufriedenstellendes Resultat erhoffen. Der bisherige Aufsichtsratsvorsitzende, Kommerzienrat Adolf Schwinn-Zweibrücken, sah sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt, sein Amt niederzulegen und aus dem Aufsichtsrat auszuscheiden. Der Aufsichtsrat bedauert diesen Entschluß um so mehr, als der Genannte seit Gründung der Gesellschaft Mitglied des Aufsichtsrats war und derselben mit Rat und Tat wertvolle Dienste geleistet hat.

Die Ziffern des Gewinn- und Verlust-Kontos sind wenig verändert gegenüber dem Vorjahr: Die Fabrikation erbrachte M. 433601 gegen M. 418530 pro 1910/11 und an Vortrag stehen M. 27739 zur Verfügung gegen Mark 31734 im Vorjahr. Generalunkosten betragen M. 183115 (pro 1910/11 = M. 185276), Fabrikationsunkosten M. 31099 (1910/11 = M. 43142), Zinsen M. 25798 (M. 27805), Abschreibungen auf zweifelhafte Außenstände M. 15885 gegen M. 15942 pro 1910/11; danach verbleibt ein Bruttogewinn, nachdem noch, wie schon erwähnt, M. 3000 der neugeschaffenen Talonsteuer-Reserve zugeführt worden waren, von M. 182662 gegen M. 178078 pro 1910/11. Die Abschreibungen (ca. 1% Prozent auf Immobilien, ca. 20 Prozent auf Maschinen- und Einrichtungskonto, 20 Prozent auf Werkzeuge, je 100 Prozent auf Modelle und Mobilien, 21 Prozent auf Fuhrwesen und Auto, sind mit M. 52005 (M. 48143 pro 1910/11) wieder sehr reichlich bemessen. Aus dem Nettogewinn sollen, wie der auf den 29. ds. einberufenen Generalversammlung vorgeschlagen wird, M. 3126 (M. 4910 pro 1910/11) dem Reservefonds überwiesen werden, M. 84000 zur Verteilung von 7 Prozent Dividende, M. 13970 zu Tantiemen und Gratifikationen (M. 6286) und M. 27541 (M. 27739) zum Vortrag auf neue Rechnung verwendet werden. Bei M. 1,3 Millionen Aktienkapital erreichen nunmehr die Gesamtreserven inkl. Vortrag auf 1912/13 die Höhe von M. 242854 oder von rund 19 Prozent des Aktienkapitals. Die Kreditoren erscheinen stark reduziert: Von M. 697365 auf M. 363552-Debitoren dagegen sind mit M. 975674 (per 30. 9. 11. = M. 1013547) ziemlich unverändert. An Wechseln sind vorhanden für M. 101224 (M. 36920), an Kassa M. 1207 (M. 2288). Das aus der Begebung der Obligationen herrührende und noch abzuschreibende Disagio erscheint unter der Aktiva mit M. 10000. Die Vorräte aller Art stehen mit M. 369881 (M. 496842) zu Buch, die Immobilien mit M. 518205 (Mark 526077 pro 1910/11), Maschinen und Einrichtung mit M. 115848 (M. 124905 pro 1910/11); die übrigen Positionen sind kaum nennenswert.

Oesterreichische Anleihe. Aus Newyork wird unter dem gestrigen gemeldet: Die Firma Kuhn, Löb u. Co., sowie die National-City-Bank veröffentlichten eine Erklärung, in der sie die Übernahme der oesterreichischen Anleihe von 25 Millionen Dollars bestätigen und gleichzeitig mitteilen, den kontrahierenden Firmen sei versichert worden, daß die politische Lage sich gebessert habe und daß kein Grund bestehe, kriegsrische Verwicklungen zwischen den Großmächten zu befürchten. Ein größerer Teil des Erlöses der Anleihe werde erst am 15. Januar 1913 eingezogen.

Große Unterschlagungen eines Bankdirektors. Aus Helsingfors wird gemeldet: Die bisher festgestellten Unterschlagungen des verhafteten Direktors der Förenings-Bank Idmann belaufen sich auf 580000 Mark. Die Gesamtsumme der Unterschlagungen wird sich voraussichtlich auf 12 Millionen stellen.

Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Munscheff u. Co. in Gelsenkirchen. Die Hauptversammlung, in der 6 Aktionäre 69600 Mark Kapital vertraten, genehmigte einstimmig ohne Erörterung den Jahresabschluss und erteilte der Verwaltung Entlastung. Die auf 3 Prozent festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar. Auf eine Anfrage über die Geschäftslage führte die Verwaltung aus,

die am Schluß des Geschäftsberichts in Aussicht gestellte Gewinnsteigerung sei inzwischen eingetreten. Der Gewinn in den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres sei wesentlich höher als zu der gleichen Zeit des Vorjahres. In Verbindung damit habe sich auch die geldliche Lage des Unternehmens weiter gebessert. Die Bankschuld von 345000 Mark am 30. Juni ist heute auf 90000 zurückgegangen. Trotz des großen Versandes sei der Auftragsbestand seit der Drucklegung des Geschäftsberichts weiter gestiegen, so daß die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, als günstig anzusehen sind.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse war ziemlich fest. Gebragt wurden: Badische Bank-Aktien zu 126 Proz., Bad. Anleihen-Aktien zu 117 Proz., Bad. Anleihen-Aktien zu 1275 Proz., Bad. Anleihen-Aktien zu 170 Proz., und Bad. Anleihen-Aktien zu 100,90 Proz. Erhöhtlich blieben: Mannheimer Donau-Aktien zu 108,50 Proz., Bad. Anleihen-Aktien zu 127,50 Proz., und Bad. Anleihen-Aktien zu 120 Proz.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 11. Dez. Die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder der Kommission des Abgeordnetenhauses sprach sich für die Tarifierhöhung der Stadt- und Ringbahn aus.

Hamburger Versicherungsgesellschaft Hamburg.

Hamburg, 11. Dez. Die Hamburger Versicherungsgesellschaft in Hamburg erzielte in 1911/12 einen Gewinn von M. 457833 (M. 371362). Die Verwaltung beantragte die Verlegung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr. Die Gewinnverteilung soll dementsprechend lt. Frkt. Ztg. erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1912 erfolgen.

Konkurse und Zahlungsschwierigkeiten.

Berlin, 11. Dez. Die Manufakturwarenfirma Silberberg u. Hofmann in Budapest strebt laut „Textilbranche“ mit 60000 Kr. Passiven ein Moratorium an. (Frkt. Ztg.)

Unterschlagung eines Bankbeamten.

Berlin, 11. Dez. Bei der Ostow-Don Kommerzbank wurde laut Frkt. Ztg. letzten Freitag ein Verlust von 20000 Rubel entdeckt, der durch Dokumentenfälschung eines Angestellten entstanden ist.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 11. Dez. Die Berliner Handelsgesellschaft beantragte die Zulassung von Mark 7 Millionen neuen Aktien der Zellstoff-Fabrik Waldhof zur Berliner Börse. Es handelt sich um die Aktien der in der Generalversammlung vom 20. März ds. J. beschlossenen Kapitalerhöhung von 7 Millionen auf 32 Millionen durch Ausgabe von 7000 Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1912. Die Aktien gelangen später auch an der Frankfurter und Mannheimer Börse zur Notierung. (D. Red.)

Die oesterreichische Anleihe.

Wien, 11. Dez. Die von verschiedenen Blättern verlauteten Meldungen, daß Newyorker Banken im Emissions-Institute Oesterreichs und Ungarns Schatzscheine anbieten, werden von unterrichteter Stelle als irrtümlich bezeichnet. Der Abschluß in Newyork bezieht sich nur auf oesterreichische Schatzscheine.

Eine sympathische Erklärung des oesterreichischen Industriekongresses.

Wien, 11. Dez. In der Plenarsitzung des Industriekongresses wies der Bundesminister auf die schweren Schäden der Industrie durch die Kriegserlässe hin und sprach die Erwartung aus, daß die Spannungen eine rasche, den Interessen des Landes dienende Lösung erfahre. Das Mitglied des Industriekongresses führte aus, daß der Verband der oesterreichischen Industriellen bei der Tragweite der gegenwärtigen Verhältnisse bemerkt, der Zustand völliger Unklarheit und die fortgesetzten Opfer seien auf die Dauer unerträglich. Wenn entgegen den aufrichtigen Wünschen des Volkes es doch notwendig sein sollte, das Schwert zu ziehen, so werde die oesterreichische Industrie voll und ganz die notwendigen Opfer bringen und treu zu Kaiser und Reich stehen. Die Serfammlung brachte ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 11. Dez. (Hundsbörse). Die Abmilderung des Reichsanleihekontos, wonach eine Kapitalerhöhung in diesem Jahre unwahrscheinlich ist, die weitere Steigerung des Zinses und die Erklärung einiger Großbanken, daß Geld für den Winter bei ihnen erhältlich ist, machten einen besseren Eindruck als gestern. Die Spekulation war in Anbetracht der günstigen Aufklärung der Balkanfrage freudiger gestimmt. Die von Remont abhängigen Werte sind trotz der schwächeren Haltung auf dem Haupt- und teilweise sogar mäßig höher. Aufstrebend für letztere Werte war der hohe Auftragsbestand der amerikanischen Schiffbauwerke. Von den einzelnen Gebieten erzielten Montanwerte vorwiegend Befriedigung. Von den Spekulationsobjekten wurden besonders Phönix und Deutsch-Luxemburg lebhafter gehandelt. Auch in Transportwerten fanden größere Käufe, so in Bombarden, Watt, Schantung und Baltimore und gut behauptet. Von Schiffbauwerten notierten Patrisch und Lloyd höher. In Wertpapieren waren die Umsätze bescheiden. Die Kurse schlugen

stetig auf behauptete Tendenz. Am Rentenmarkt konnten nur beschränkte Kredit begehren. Von heimischen Banken und Diskonten und Deutsche Bank höher. Am Kassamarkt der Rentenwerte haben die 3 1/2 Proz. Titel des Reiches und Preußens wieder nach. Die Kurse der übrigen deutschen Eisen konnten sich ziemlich behaupten. Kassen und Renten waren schwächer, Türkenanleihe leblos. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung überwiegend ruhig. Oesterreichische Aktien vorwiegend fest, Maschinenfabriken dagegen abgeschwächt. Summiert weiter notierten 85. Bei Gütern trat vorwiegend feste Tendenz ein. Der Rückgang des Weizenmarktes um 1/2 Proz. machte guten Eindruck. In der Wadlbörse ruhig aber fest. Es notierten: Kredit 127 1/2, Diskont 162 1/2, Dresdner 130,25, Staatsbahn 141,50, Bombarden 17, Baltimore 102,50, Phönix 108,75-109,50, Deutsch-Luxemburg 103 1/2, Scheller Verabau 161, Bergwerks- und Braunkohlenwerke Konrad H. G. notierten ebenfalls 1 Proz. bei u. Geld.

Berlin, 11. Dez. (Hundsbörse). Auch heute zeigte die Börse überwiegend gut behauptete Haltung, wenn auch Schwankungen nach an der Tagesordnung waren. Eine Belebung des Geldmarktes hat nicht stattgefunden und nur in den führenden Werten der einzelnen Wertkategorien kam es zeitweilig zu etwas regeren Umsätzen. Die politische Beruhigung scheint Fortschritte zu machen und heute wurde in dieser Hinsicht besonders auf die freibühnen Verhältnisse hingewiesen, die seitens Oesterreich-Ungarns bei Aufhebung der letzten Oesterreich-Kaufleihe gemacht worden sind. Die Kurse legten da aber mit geringen Ausnahmen höher ein, doch erzielten die Beförderungen nur bei einzelnen Werten des Montanmarktes 1 Proz. Das Kursniveau blieb in der ersten Stunde außerordentlich hoch und zwar gilt dieses hauptsächlich von einzelnen Montanwerten, sowie Rente, Paris und russische Bank. Bis aber von Petersburg niedrigerer Kurse erreicht wurden, erfolgte in russischen Werten ziemlich lebhafter Umsätze, die die Kurse bis 1 1/2 Proz. brachten. Dieser Vorgang blieb auch auf die übrigen Wertkategorien nicht ohne Einfluß, doch machte sich die Spekulation bald wieder fest, als verrietete, daß die Petersburg-Kaufleihe nicht aus dem vollen Umfang der russischen Hilfsmittelentlastung erfolgt sei, wohl auch im Zusammenhang damit, daß im freien Verkehr Nachfrage von 225 auf 223 nachgab. Zeitliches Geld 1/2 Proz. und darüber.

Berlin, 11. Dez. (Hundsbörse). Der Geldmarkt zeigte heute ein recht festes Aussehen. In Roggen und Hafer fanden umfangreiche Deckungen statt, die infolge von geringem Angebot an Preissteigerungen von 1/2 Proz. führten. Demgegenüber waren nur wenig behauptet, da per Dezember Markt realisiert wurde. Mais und Weizen wenig verändert. Wetter: bedeckt.

Landesprodukten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 9. Dezember 1912.

In abgelaufener Woche war das Angebot in Weizen von Amerika weniger dringend, auch sind die Weltverschiffungen nicht so groß, dazu kommen noch schlechtere Ernteberichte von Argentinien, sowie das kalte Wetter und haben all diese Umstände eine etwas festere Stimmung auf dem Getreidemarkte hervorgerufen.

Der Stand der Wintersaaten ist bis jetzt befriedigend, nur wäre zu wünschen, daß die Felder bald durch eine starke Schneedecke geschützt werden.

Auf unserer heutigen Börse konnte noch keine durchgreifende Besserung Platz greifen, da die Mühlen infolge beschränkter Mehlsabsetzes zurückhalten und nur den nächsten Bedarf decken.

Wir verweisen per 100 Kilogramm frankfurter Stuttgart Getreide und Samen ohne Sack netto Kasse je nach Qualität, wie unterst:

Table with 2 columns: Welsche, württemb. and Getreide, feinklebe. Lists various grain types and prices.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönefelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.



Schuppenbildungen sollte man nicht überhandnehmen lassen, denn dadurch wird der Haarzustand sehr beschleunigt. Bei Anwendung der seit Jahren bewährten F. Wolff & Sohn'schen Auxollin-Schuppen-Pomade wird diesem Uebelstande am Besten vorgebeugt. Preis per Dose Mk. 1.25 und Mk. 2.— Zu haben in Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Parfümerie-Geschäften.

Bei Kopfschmerz. Hofapotheken-Offizier. ärztlich bevorzugt. TROVANOL.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table of financial data for Mannheim stock exchange, including Pfandbriefe, Obligationen, and Aktien.

Aktien Industrieller Unternehmungen.

Table of stock prices for industrial companies, listing names and prices.

Wien, 11. Dez. Nachm. 1.30 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, 11 Dec, afternoon 1:30.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and currencies.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, 11 Dec.

Aktien.

Table of stock prices for various companies, including banks and industrial firms.

Aktiendauter u. ausländ. Transportaktien.

Table of stock prices for shipping and transport companies.

Berlin, 11. Dez. (Schlusskurse).

Table of closing stock prices from Berlin, 11 Dec.

Kaffee.

Table of coffee prices from Antwerp and other markets.

Salpeter.

Table of saltpeter prices from Antwerp.

Wolle.

Table of wool prices from Antwerp.

Eisen und Metalle.

Table of iron and metal prices from London and Glasgow.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices from Frankfurt, 11 Dec.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of foreign stock exchange prices, including London and Paris.

Produkten-Börsen.

Table of commodity prices from Berlin and Amsterdam.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Table of shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government bond prices.

Londoner Effekten-Börse.

Table of London stock exchange prices.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdam commodity prices.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Table of shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock exchange prices.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Table of shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd.

Wien, 11. Dez. Vorm. 10 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, 11 Dec, morning 10.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock exchange prices.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity prices.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Table of shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd.

Landwirtschaft.

Article about the tobacco market, discussing prices and trade.

Landwirtschaft.

Article about the pig market, mentioning prices and trade.

Landwirtschaft.

Article about the pig market, mentioning prices and trade.

Landwirtschaft.

Article about the pig market, mentioning prices and trade.

Bekanntmachung.

Die Bekämpfung der Schnatzenplage betr. Mit Zustimmung des Bezirksrats wird gemäß...

§ 1. Die Hausbesitzer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen...

§ 2. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Gesundheitsgefahren mit der nötigen Vorsicht zu verfahren...

§ 3. Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung...

§ 4. Die Gemeinden sind berechtigt, in den Wintermonaten...

§ 5. Soweit die Ausführung bei der Ratifikation als ungenügend erachtet, sind die Gemeinden berechtigt...

§ 6. Den Gemeinden ist es überlassen, zur Durchführung der Maßnahmen...

§ 7. Den mit der Überwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen...

§ 8. Weitere Anordnungen können durch das Groß-Bezirksamt getroffen werden...

§ 9. Inmünderbekanntmachungen werden gemäß § 77a P. St. G. B. an Geld...

§ 10. Rr. 2776 L. Vorstehende bestandspolizeiliche Beschlüsse...

Die Stadtermalung ist bereit, auf Ersuchen der verpflichteten Hausbesitzer...

Die Anmeldebücher haben beim Tiefbauamt - Rathaus N 1, 2. Stod, Zimmer Nr. 48 - schriftlich...

Was dem 20. Dezember wird in allen Kellern der Stadt und der Vororte...

Arbeitsvergebung. Für den Neubau des städtischen Krankenhauses...

§ 1. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

§ 2. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

§ 3. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

§ 4. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

§ 5. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

§ 6. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

§ 7. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

§ 8. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

§ 9. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

§ 10. Die Ausschreibung der Erd- und Fundamentarbeiten...

Bekanntmachung.

Die Stadt, Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 1. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 2. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 3. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 4. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 5. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 6. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 7. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 8. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 9. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 10. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 11. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 12. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 13. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 14. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 15. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 16. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 17. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

§ 18. Die Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband...

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 1. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 2. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 3. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 4. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 5. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 6. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 7. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 8. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 9. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 10. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 11. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 12. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 13. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 14. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 15. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 16. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 17. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

§ 18. Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

Konsum-Berein Mannheim.

Einig. Genossenschaft mit beschr. Haftung. Bilanz per 30. Juni 1912.

Table with columns Aktiva and Passiva, listing various accounts and their balances.

Mitglieder-Bewegung. Mitgliederstand am 30. Juni 1911 9827.

Ausgegeben sind: durch Aufkündigung 490, Tod 8, Liebertragung 3.

Der Vorstand: Otto Weisner, Hermann Wipf, Josef Trautwein.

Fortschrittliche Volkspartei Mannheim.

Distussionsabend am Donnerstag, 12. Dezember, abends präzis 9 Uhr...

Thema: Gasfernleitung, ein modernes Großstadtproblem.

Referent: Herr Landtagsabgeordneter Stadtrat Karl Vogel.

Bitte!

Das Veranlassen des Weihnachtsfestes veranlaßt uns auch in diesem Jahre wieder...

Der Vorsitzende der Familie Weipf-Stiftung: Dr. Bernhart Weber.

Städtische Handelsschule Mannheim.

Die diesjährigen Weihnachtsferien beginnen am 10. Dezember 1912...

Auf Teilzahlung ohne Vorausschlag...

Spezial-Teppich- u. Linoleum-Raus in Mannheim...

Stroßenbahn.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß ein Verzeichnis der im Bereich der Straßenbahn...

Gefundene Gegenstände.

a) im Haus Nr. 10 des Verwaltungsbezirks der Straßenbahn in Mannheim - Ecke Rühl- und Collinstraße;

Bekanntmachung.

Infolge eines Unfalls ist die Straßenbahn am 12. Dezember 1912...

Unternehmens-Lotomobile.

Die Lotomobile sind zum Verkauf zu bringen. Interessenten...

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, 12. Dez. nachmittags 12 Uhr, werde ich in...

Bekanntmachung.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandbriefe des städtischen...

Zwangsvollstreckung.

Freitag, 13. Dez. 1912, nachmittags 1 Uhr, werde ich in...

Deffentliche Versteigerung.

Freitag, 13. Dez. 1912, nachmittags 1 Uhr, werde ich in...

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse Mannheim hat mit dem Krankenkassenverband...

Billige Verkaufstage für

Unterröcke

Grosse Gelegenheits-Käufe in Waschröcken sowie wollenen und seidenen Unterröcken

Geschw. Alsberg

Kunststrasse, 0 2, 8 u. 9.

Auf Wunsch bleiben gekaufte Gegenstände bis Weihnachten reserviert.

Umtausch aller Waren nach dem Fest gestattet.

Der Verkauf beginnt Donnerstag, den 12. Dezember morgens 8 Uhr. Einkauf vormittags dringend empfohlen.

Nachdem der freien Vereinigung selbständiger Spengler und Installateure... Die Direktion der Hdt., Messer, Gas- und Elektrizitätswerke: F. B. Paulsen.

Die Direktion der Hdt., Messer, Gas- und Elektrizitätswerke: F. B. Paulsen.

Städtische Handelsschule Mannheim. Die Zeugnisse betr. Die nach § 17 des Crdinalrechts vorgeschriebenen Zeugnisse gelangen von Donnerstag, 3. Dezember 1912 ab zur Ausgabe.

Peter Deuss, Pl. 7. Empfehle in bester lebendfrischer Ware besonders preiswert: Kleiner Schellfisch... Feinste Gewürz-, Salz- und Essigguiken in Dosen und Flaschen.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadtteile Käferthal - Waldhof. Verkündete: 26. Fabrikarbeiter Philipp Kraft u. Marie Gartner.

Passende Weihnachtsgeschenke: Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren etc. Egid Huber Juwelier und Goldarbeiter. G 3, 11. neben Kollinplatz Halter G 3, 11.

Verlobungs-Anzeigen. In modernster Ausführung liefert rasch und billig Dr. H. Haus'che Buchdruckerei, G. m. b. H. Läden: Der von der Firma Stolzenberg G. m. b. H. bewohnte Laden Planken E 1, 15 beste Geschäftsloge ab 1. März 1913 evtl. früher zu vermieten.

Zwangsvollstreckung. Donnerstag, 12. Dezbr. 1912 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 8, 2 hier gegen bare Zahlung l. Vollstreckungs- wegöffentlich versteigern: Möbel und Sonstiges.

Verloren. Von der Bachhofs- straße bis Bäckerturm ein Portemonnaie mit Inhalt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben.

Geldverkehr. Bessere Bittme in eigen. Haus sucht ein Darlehen von 300 Mark.

Verkauf. Ein vollständig, eichenes Schlafzimmer alter Holzart.

Läden. Der von der Firma Stolzenberg G. m. b. H. bewohnte Laden Planken E 1, 15 beste Geschäftsloge ab 1. März 1913 evtl. früher zu vermieten.

Schreibmaschine. (Zudem Ideal) wenig gebraucht, preisw. zu verk. Off. u. Nr. 79938 a. b. 277.

Stellen finden. Ordentl. Köchenburche per sofort gesucht. 79939 Köchen in der Exped.

Mietgesuche. Bohn- u. Schlafzimmern elegant möbliert und preislich sauber, in modernem Hause und guter Lage.

Wirtschaften. Wirtschaft, mit gelanc. Kuchengeschäft, zum Off. a. Gräntich, Wald- parkstraße 11. 69770

Bureau. 0 6, 1 part. per Januar Bureau u. verm. 2. St. 0 6, 10, 2. St. 0 6, 12

Läden. 0 6, 9 (nicht Heibelbergerstraße) moderner Laden m. gr. Schaufenster (Zentralbe- zugs) per sofort zu verm.

Möbl. Zimmer. F 4, 17 1 Z., eleg. möbl. Bohn- u. Schlaf- zimmer auf 1. Jan. ent- rücker zu vermieten.

Stenotypistin. Stenotypistin gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 79932 an die Exped.

